

magazin für bergsteiger heft 4/2024

BERLIN ALPIN

Zeitschrift
des AlpinClub
Berlin

120 Jahre
Stubaitalbahn

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
Sektion AlpinClub Berlin

shoes.
the.
right.
one.



CAMP4

10178 Berlin . Karl-Marx-Allee 32 . Fon: 030 - 322 966 200 . www.camp4.de



Der Herbst hält Einzug; Foto: Gerd Schröter

Liebe Leserinnen, lieber Leser

Unser Verein, der AlpinClub Berlin, wächst und wächst. Die Mitgliederzahlen weisen darauf hin: unser Verein wird zum Großverein.

Ob dies immer von Vorteil ist bleibt unausgesprochen. Diese Entwicklung bedeutet auch immer mehr „Arbeit“ für diejenigen, die ehrenamtlich tätig sind. Es macht Spaß, sich für andere einzusetzen, auch wenn die Anerkennung mitunter etwas auf der Strecke bleibt.

Schön wäre es, wenn die sehr gute Mischung der Altersstruktur innerhalb des Vereins mehr miteinander kommunizieren würde. Es ist bestimmt nicht gut, wenn jeder Einzelne nur an sich denkt. Dies gilt sowohl für die Vereinsmitglieder untereinander, als natürlich auch für die gewählten Ämter. Ich würde mich freuen, etwas mehr Transparenz und Kommunikation in einzelnen Themenbereichen zu haben.



Das Ehrenamt ist eine wundervolle Einrichtung, wir müssen es nur richtig pflegen.

Es ist so, dass wir in einem gemeinnützigen Verein nicht alles entlohnen können. Dann wäre der Sinn des Vereins verfehlt, und wir wären ein kommerzielles Unternehmen. Wollen wir das? Eine Finanzierung durch unsere derzeitigen Mitgliedsbeiträge wäre damit nicht möglich. Die Mitgliedsbeiträge sollen auf einem bezahlbaren Niveau für alle Sozialschichten bleiben.

Noch ein Wort zu den Aktivitäten unserer vermeintlich **älteren** Mitglieder:

Unsere **älteren** Mitglieder nutzen den Verein für Begegnungen. Angebote sind vorhanden. Wir freuen uns auf neue „Ältere“, es macht Spaß, und der Gesprächsstoff geht nicht aus. Neue Anregungen nehmen wir gern auf und werden auch versuchen sie umzusetzen. Es wird immer von Seniorengruppen gesprochen, aber, es gibt auch Teilnehmer und Teilnehmerinnen ab Mitte 50. Nach oben sind keine Grenzen gesetzt.

Wer sich fit fühlt ist bei uns gern gesehen.

„Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt“.

Albert Einstein
Deutscher Physiker
(1879-1956)

Gabi Wrede

6



Einfahrt des „alten“ Triebwagen
2 in den aufgelassenen Mutterer
Tunnel
(Foto: Frank Rossmann)

*Die wichtigsten
Dinge des Lebens
spielen sich zwi-
schen Anfang und
Ende des Verdau-
ungskanals ab.*

*Paracelsus, Schweizer
Arzt im 16. Jahrhundert*

Inhalt

- 3 Vorwort
- 6 120 Jahre Stubaitalbahn
- 12 Wochentagswanderungen
- 13 Normale Wanderungen
- 14 Ausdauernde Wanderungen
- 15 Neuer Wanderleiter, Ausd. Wanderungen- Fortsetzung
- 17 Filmveranstaltung im Schlot
- 18 Café Charlotte, Spiele-Nachmittage, Sport & Gymnastik
- 18 Bauernweisheiten fürs letzte Vierteljahr
- 19 Ergebnis der Mitgliederversammlung, Haushalt 2024
- 20 Das Ohm II von Edelried, Petzl Bar - Murks des Monats
- 22 Termine
- 24 Uwe Prahtel
- 25 Neuer Familiengruppenleiter stellt sich vor
- 26 Elias Arriagada Krüger - Reportage
- 32 Erinnerungen an Gerd Locke
- 34 Outdoor in Aotearoa (Land der langen weißen Wolke)
- 39 Buchbesprechungen (Neuerscheinungen)
- 41 Toms Sportkletter-Ecke
- 42 Unsere Kletteranlagen, Schlüsselausleihe, Klettertürme
- 43 Neue Mitgliedsbeiträge, Geschäftliches, Telefonnummern



34



12

oben: Seite 34 Outdoor in Aotearoa (Bezeichnung der Māori für Neuseeland)
unten: Seite 12 Wanderungen in und um Berlin



IMPRESSUM
114. Jahrgang

Herausgeber:
AlpinClub Berlin, Sektion des Deutschen
Alpenvereins,
Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin
Tel. 030 / 34 50 88 04
Fax 030 / 34 50 88 05
E-Mail: acb-zeitung
@t-online.de

Redaktion und Anzeigen :
Gerd Schröter,
Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin
Tel. 030 / 746 16 15
Fax 030 / 76 58 74 19
E-Mail: acb-zeitung
@t-online.de

Druck:
Westkreuz-Verlag GmbH
Töpchiner Weg 198/200,
12309 Berlin

Auflage: 2000 Stück

BERLIN ALPIN erscheint vierteljährlich;
der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Die Beiträge geben die
Meinung der Verfasser wieder; Leser-
briefe und Beiträge kann die Redaktion
kürzen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur
mit Genehmigung des AlpinClub Berlin
gestattet.

Internet:
www.alpinclub-berlin.de

Da unsere Artikel von verschiedenen
Autoren stammen werden u.U. unter-
schiedliche männliche und weibliche
Sprachformen verwendet. Sämtliche
Bezeichnungen gelten deshalb gleicher-
maßen für alle Geschlechter.

Oktober November Dezember



Das Umschlagbild zeigt einen Triebwagen
neuer Bauart auf der 120 Jahre alten
Strecke der Stubaitalbahn auf dem Bahn-
hof Sonnenburgerhof an der Kreuzung
mit der Brenner-Bundesstraße (Foto: G.
Schröter zum Text ab Seite 6) >>>>



120 Jahre Stubaitalbahn



Ein Highlight hat Geburtstag

Die Stubaier Eisenindustrie brauchte Rohstoffe und mußte dann ihre Erzeugnisse natürlich auch an den Mann bringen. Die Straße hinauf von der Stefansbrücke nach Schönberg war steil und im Winter schwer zu befahren. Es mußte also etwas getan werden: Bahn oder Straße, das war dann vor mehr als 130 Jahren die Frage. Sollte man ins Stubaital eine neue Straße oder eine Eisenbahn bauen? Und man entschied sich für die Bahn: für die Straße war die Zeit der Automobile noch nicht in Sicht.

Die erste Planung um 1895 sah eine Lokalbahn vor, die vom Innsbrucker Bergiselbahnhof auf der Brennerstraße bis zur Stephansbrücke verlaufen und dann weiter der Ruez folgend nach Telfes und Fulpmes führen sollte. In Fulpmes wollte man den Ruezbach queren und auf der anderen Talseite zurück nach Mieders und Schönberg fahren und vielleicht sogar Matri an der Brenner-Eisenbahn erreichen. Was herauskam, war die heutige Trassenführung über Mutters und Kreith, und bereits im Jahr 1900 fand die sogenannte Trassenrevision statt.

Anfangs war sogar noch eine Weiterführung bis Neustift vorgesehen. Innerhalb Innsbrucks sollten die Wagen von einem elektrischen Triebwagen gezogen, im weiteren Verlauf in das Stubaital dann von einer Dampflok übernommen werden. 1901 war die Planung so weit fortgeschritten, daß eigentlich schon die Bestellung für 3 Dampflokomotiven rausgehen sollte.

Doch es kam anders.

Das Sillwerk, gedacht zur Stromversorgung der Stadt Innsbruck, war - wir kennen so etwas aus jüngster Zeit auch - den Stadtvätern zu groß geraten, und man sann auf Möglichkeiten, den Strom irgendwo anders loszuwerden, zu verkaufen. So kam man darauf, vielleicht die neue Stubaitalbahn für einen elektrischem Betrieb zu bauen. Leichter gedacht als getan, denn das neue E-Werk lieferte Einphasen-Wechselstrom, und Straßen- und Eisenbahnen wurden seinerzeit mit Gleichstrom betrieben, denn ein für Wechselstrom brauchbarer Bahnmotor war noch nicht auf dem Markt. Und ein Gleichrichter, der den vorhandenen Wechselstrom gleichrichtete, hätte die Baukosten unmaßig verteuert.

Aber, und das paßte wunderbar, zur gleichen Zeit suchten zwei Elektroingenieure nach Versuchsmöglichkeiten, neu entwickelte Wechselstrom-Bahnmotore zu testen. Man kam zueinander und machte Nägel mit Köpfen, und schon im Mai 1903 wurde mit dem Bahn-



bau begonnen, allerdings mit dem „Rückzieher“, daß die Stubaitalbahn nunmehr erst ab dem Wiltener Bahnhof fahren sollte; eine Verbindung mit der dort später verkehrenden Straßenbahn wäre dann jederzeit möglich.

Auch damals war das Geld knapp, und so verzichtete die Trasse weitgehend auf Brücken, Tunneln und Viadukte und folgt dem natürlichen Verlauf des Geländes. Die Spurweite wurde aus den gleichen Gründen auf 1000 mm ausgelegt, die Entfernung vom Subaitalbahnhof bis Fulpmes beträgt 18,2 km. So gibt es nun viele Kurven, nur die Hälfte es gesamten Weges ist von gradliniger Streckenführung – die längste Gerade ist etwas über 250 m lang. Die höchste Steigung auf der Strecke sollte 4,6% nicht überschreiten, und der kleinste Radius nicht unter 40 m sein, obwohl sonst auf Schmalspurbahnen 80 m die Regel sind. Die genehmigte Höchstgeschwindigkeit durfte vorerst 25 km/h nicht überschreiten.

Die einzigsten wirklichen „Kunstabauten“ sind die Tunneln bei Innsbruck unter der Brennerstraße und oberhalb Mutters, an größeren Brücken die beim Nockhofweg, bei Raitis und südlich von Kreith. Der höchste Punkt der Bahn wurde mit 1000 m in Kreith erreicht.

Schon im Juni 1904 waren die gesamten Bauarbeiten beendet - ohne Maschinen, die gab es noch nicht, sondern in reiner Handarbeit durch mehr als 800 Bauarbeiter. Anfang Juli 2004 traf der erste bestellte elektrische Triebwagen ein, und Ende des Monats fand die erste Probefahrt statt, die allerdings in einem Fiasko endete. Bereits einen halben Kilometer hinter Innsbruck, mitten in einer Steigung, blieb der Zwei-Wagen-Zug liegen und mußte von den mitfahrenden Gästen wieder angeschoben werden. Grund: wegen der starken Steigung brach die nur an einer Stelle eingespeiste Spannung von 2500 Volt auf 1800 Volt zusammen. Man hatte offensichtlich vergessen, daß mit steigender Stromstärke der Spannungsabfall in der Oberleitung rapide zunimmt, trotz des 53 qmm dicken Fahrdrahtes. In hektischer Betriebsamkeit wurde mit dem Bau weiterer Einspeisestellen begonnen; schließlich konnte am 31. Juli 1904 die Bahn eröffnet werden – wenn auch aus genannten Gründen erst ohne Beiwagen (Anhänger).

Mit drei Triebwagen ging man in Betrieb; der Andrang an Fahrgästen war groß, und das Gedränge um einen Sitzplatz endete schnell in Raufereien. Ab Oktober, als dann alle Einspeisungen liefen, konnte auch mit Beiwagen gefahren und der Betrieb mit Güterwagen aufgenommen werden. Die Bahn wurde gut frequentiert, so daß alsbald ein weiterer Triebwagen und noch einmal 4 Güterwagen angeschafft werden mußten. Ein Projekt,

Was mal so alles auf der Subaitalbahn fuhr

die Bahn bis nach Froneben (1300 m) oberhalb Fulpmes – teils als Schienen- teils als Seilbahn – zu verlängern, wurde schnell wieder verworfen.

Die Bahn lief anfangs nicht ohne technische Probleme, Motor und Transformator wurden so heiß, daß in die Triebwagen eine Wasserberieselungsanlage zur direkten Kühlung eingebaut werden mußte. Auch der erhoffte Übergang auf die Straßenbahn war nicht möglich, weil diese, 1905 in Betrieb genommen, wegen eben solcher Probleme von Anfang an gleich mit Gleichstrom betrieben wurde. So hieß es für viele lange Jahre, ja Jahrzehnte, am Wiltener Stubaitalbahnhof umzusteigen.

Immer wieder gab es Schwierigkeiten mit den Motoren, manchmal half eine Dampflokomotive aus, und zwischendurch versuchte man den Verkehr auch mit einem Schienenauto zu unterstützen; ein Abzweig von Natters nach Gries im Sellrain war im Gespräch, wurde aber zugunsten des Autobusverkehrs nicht realisiert. Nach dem letzten Krieg waren nur noch zwei Triebwagen einsatzbereit, einzelne Stationen wurden einfach durchfahren, um den schwachen Motoren das Anfahren zu ersparen. Erst in den fünfziger Jahren ging es wieder aufwärts, vor allem, als die Muttereralmbahn in Betrieb ging, und Scharen von Skifahrern die Stubaitalbahn bis Mutters benutzten. Zehn Jahre später ging es wieder bergab, weil die Skifahrer nun das Gebiet im Axamer Lizum bevorzugten.

So dümpelte die Bahn lange Jahre vor sich hin, und 1979 wurde zu allem Überfluß auch noch der Güterverkehr eingestellt. Aufschwung kam erst, als im Sommer 1983 - nach längeren Versuchen und mehreren Probefahrten - die gesamte Strecke von Wechselstrom auf 900 Volt Gleichstrom umgestellt wurde, und gleichzeitig die alten Wagengarnituren in moderne Triebwagenzüge ausgewechselt wurden. Die dann fahrenden Züge sind Umbauten gebrauchter Zwei-Richtungs-Triebwagen aus Hagen und Bielefeld; jeweils ein Mittelteil aus Bielefeld hängt zwischen zwei Triebwagen aus Hagen. Sie schaffen die Strecke von Innsbruck nach Fulpmes in nunmehr 38 statt 58 Minuten, die Geschwindigkeit erreichte nun maximal 40 km/h, und was das Entscheidende war: über eine Anschließkurve konnten nun die Wagen der Stubaitalbahn bis zum Hauptbahnhof, ja zuweilen bis zur Hungerburgbahn durchfahren.

Die Strecke bis zum Hauptbahnhof war damit auf 21 km gewachsen. Die überflüssig gewordene Remise am alten Stubaitalbahnhof wird inzwischen vom „Verein Tiroler Museumsbahnen“ als Wagenschuppen und Museum benutzt.



*Die Bahnhöfe bzw. Haltestellen an der Bahn (v.o.n.u.)
Sonnernburgerhof, Telfer Wiesen, Telfes, Fulpmes.*

Während die Stubaitalbahn im Innsbrucker Stadtgebiet als Straßenbahn verkehrt, gilt sie außerhalb rechtlich jetzt als Eisenbahn - zu erkennen auch an dem Dreilicht-Spitzensignal. Die Zahl der Fahrgäste stieg durch die Umstellung im Vergleich zu 1982 um über 35% und erreichte 1994 knapp eine Million. Jetzt sind es pro Jahr so um die 900.000, die die Bahn zwischen Fulpmes und

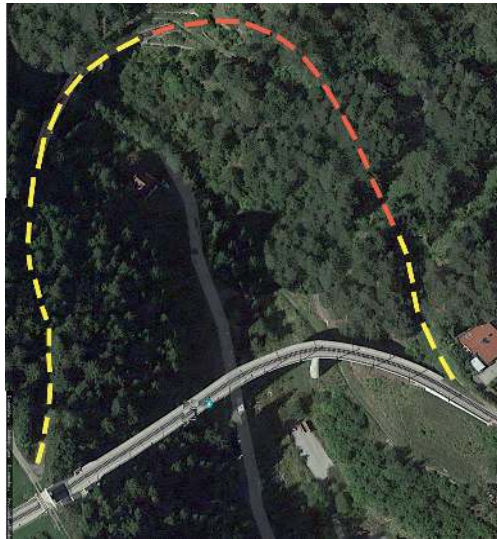


Innsbruck benutzen. Die Stubaitalbahn hat heute ihren festen Platz bei Einheimischen und Urlaubsgästen. Die einen fahren bequem zur Arbeit, zur Schule oder ins Theater, die anderen zum Shopping oder Museumsbesuch nach Innsbruck oder zum Wandern oder Skifahren in die Berge.

Die Schönheit der Bahn liegt nach wie vor und in der Hauptsache in ihrer Trassenführung, die sie nicht auf dem Talboden, sondern ständig am Berghang fahren läßt. Ob „rein“ in das Tal oder „raus“ aus dem Tal: auf den talseitigen Sitzplätzen herrscht Immer der größte Andrang, und wenn weit unten die Europabrücke in den Focus rückt, gibt es allenthalben lange Hälse und die Fotoapparate klicken. Und nur mit der Bahn oder wandernd zu Fuß kann man die bekannten Lärchenwiesen zwischen Kreith und Telfes erreichen. Kein Auto kann zu den Telfer Wiesen fahren - es gibt halt nur die Stubaitalbahn dorthin.

Die neue Brücke über den Mutterer Graben

2017 wurde nach über 100jährigem Bestehen der Stubaitalbahn die erste größere Baumaßnahme durchgeführt. Die alte Strecke, gelb im Bild (Google Maps) unten, in rot der alte 150 m lange Tunnel.



Der Bauherr entschied sich für einen Neubau der Mühlbachgrabenbrücke in Mutters, weil die erforderlichen Sanierungen im unmittelbaren Brückenbereich der über 100 Jahre alten denkmalgeschützten Brücke sowie die anstehende Tunnelanierung des unmittelbar an die Brücke angrenzenden Mutterer Tunnels zwar genauso teuer, aber weniger effizient gewesen wäre. Die neue Brücke ist circa 153 m lang und 43 m hoch und wird vor dem alten Mutterer Tunnel mit einem leichten Linksbogen über den Mühlbachgraben geführt; auf dem Bild hierunter gut zu erkennen.

Die alte Brücke soll erhalten bleiben und in Zukunft als Fußgänger- und Fahrradbrücke genutzt werden.

Streckenbeschreibung

Vom Hauptbahnhof in Innsbruck (ca. 580 m Höhe) benutzt die Stubaitalbahn heute zuerst die Gleise der Innsbrucker Straßenbahn bis zum alten Stubaitalbahnhof. Dort verlässt sie die Straße und fährt auf eigener Trasse weiter. Dabei wird nach 300 Metern Länge auf einer Steigung die Autobahn unterquert, und man hat einen prächtigen Rückblick auf die weiter unten liegende Stadt, ehe die Bahn in einem Kehrtunnel, in dem die Brenner-Bundesstraße unterfahren wird, weiter ansteigend verschwindet. Danach liegen rechts die Brennerstraße und links die Ferrariwiesen. Nach ca. 2,5 km wird bei der Station Sonnenburgerhof am oberen Stadtrand von Innsbruck bei 680 m Seehöhe die hier mit einer Ampel gesicherte Brennerstraße gekreuzt. Bis Gärberbach wird es nun etwas weniger steil, im Verlauf der weiteren Trassenführung werden die Orte Natters (780 m) und Mutters (830 m) erreicht, bzw. um- oder durchfahren, und es gibt immer wieder ganz hervorragende Ausblicke auf das Panorama der Nordkette über Innsbruck. In weiten Schleifen über Wiesen und Felder gewinnt die Bahn an Höhe. Nach der Haltestelle Nockhofweg mit dem auffälligen braunen Holz-Wartehäuschen ging es früher durch einen 150 m langen Tunnel (Bild). Nach dem Tunnel öffnete sich ein schroffes tiefes Tal, der Mutterer Graben, der auf einer 80 m langen und 20 m hohen Brücke überquert wurde. Zwischen Tunnel und Brücke kreuzt der Wanderweg



Telfes-Innsbruck die Bahn; hier war früher ein idealer Punkt für tolle Bahn-Fotos. Dieser kurze Teil der Strecke ist inzwischen durch ein neue Brücke ersetzt worden (Bild von den Bauarbeiten 2017 unten); die Bahn hat jetzt bereits eine Höhe von 900 m erklommen.

Im weiteren Verlauf hat man nach links zwischen Außerkreith und Kreith die schönsten Ausblicke ins Tal, u.a. auf die weit unten liegende Europabrücke (Bild vorige Seite). Nach Kreith, mit 1006 m der höchste Punkt der Bahntrasse, geht's in den Wald, und nach einer Linkskurve überquert man auf dem 110 m langen und 30 m hohen Klausbachgrabenviadukt einen Taleinschnitt. Bald geht es, nun fast eben, durch die legendären Telfer Wiesen mit eigenem „Bahnhof“ für müde Wanderer (Bild Seite 8), sowie Ausweiche für den Gegenzug. In Luimes erreicht die Bahn wieder die „Zivilisation“, es geht etwas erhöht neben der Straße her, der Zug erreicht die Felder vor Telfes (Bild oben), und man hat kurz vor dem Bahnhof einen herrlichen Blick auf Telfes mit Kirche und die Berge des Stubais.

Hinter Telfes senkt sich auf breitem Gelände die Trasse, man fährt über die Wiesen und am Tenniscamp vorbei Richtung Fulpmes und erreicht nach einer - in Form einer acht - verschlungenen Gleisführung zwecks Gefälle- bzw. Höhengewinnung den Bahnhof von Fulpmes mit etwa 935 m Höhe. (gs)

Gerd Locke verstorben

1956 - 2024

Seit 43 Jahren im Verein und ganz sicher der Fachübungsleiter/Trainer mit den allermeisten „Dienstjahren“ in der Sektion.

Unzählige angehende Bergsteiger*innen werden – ebenso wie ich – bei Gerd gelernt haben, mit Seil und Gurt sicher umzugehen, mit ihm auf Touren unterwegs gewesen sein, seine souveräne Kompetenz bewundert und seine stille, zurückhaltende Art geschätzt haben.

Ich selbst, der ich „erst“ 1986 Mitglied geworden bin, habe die ersten Kletterkurse bei Gerd gemacht, bin mit ihm sowohl am Teufelsberg wie auch im Harz und am Ith und später im Elbi gewesen, war Teilnehmer an verschiedenen von Gerd geführten Hochtouren in den Ostalpen.

Es gab seinerzeit beim AlpinClub Berlin, der damals noch Sektion Charlottenburg hieß, bei etwa 600 Mitgliedern überhaupt nur einen Übungs- und einen Jugendleiter – nämlich Gerd und Boris. Das hat sich erst sehr viel später geändert.

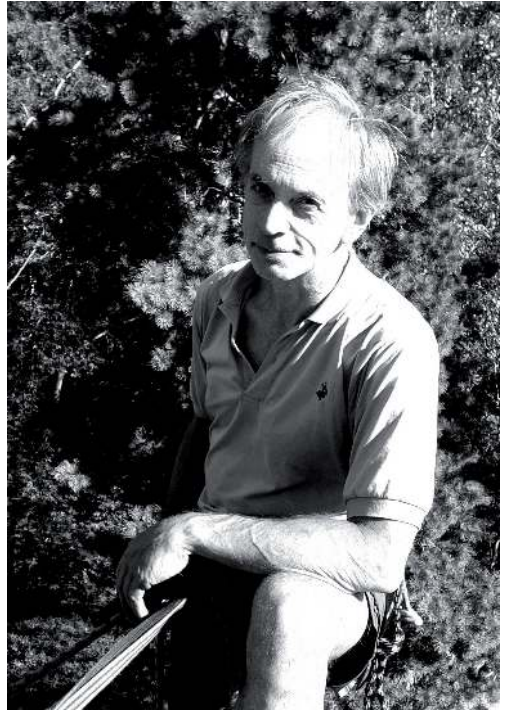
Gerd machte sein Hobby zum Beruf, gründete das Reisebüro LockeTours, vermittelte und führte Touren an vielen Plätzen dieser (Berg)Welt. Er blieb dem Verein aber dennoch bis heute als Fachübungsleiter treu und hatte auch in diesem Jahr noch Angebote in unserem Programm.

Gerd hinterlässt eine große Lücke, assoziieren doch viele unserer Mitglieder mit seinem Namen erste und großartige Bergerlebnisse.

Gerd ist ein gelebtes Stück Vereinsgeschichte und aktiver Teil unserer expansiven Entwicklung, ja ich möchte sogar behaupten, er hat maßgeblich zu unserem positiven Image beigetragen. Danke dafür.

Gerd, wir werden Dich vermissen, sowohl als Mensch, wie auch als qualifizierter Übungsleiter. – Möge der Berg, den Du jetzt besteigst, bis in den Himmelragen...

Arno Behr
Vorstandsvorsitzender





Wochentagswanderungen

Wir bitten immer um Anmeldung, damit wir wissen, wer zu benachrichtigen ist, wenn wichtige Änderungen oder Informationen zu besprechen sind.

Termin: 3. Oktober 2024, 10:00 Uhr

Treffpunkt: Bus M 37 / M 49 / X 49 bis Station
Hahneberg (Berlin)

Wanderleiter: Bernd Liersch 336 94 37, Gabi Wrede
0177 567 64 85

Streckenlänge: ca. 6 km

Beschreibung: Vom Treffpunkt aus laufen wir um den Hahneberg und kommen direkt auf den alten Mauerweg. Der Weg führt uns an der Karolinenhöhe vorbei direkt auf



Die Gatower Felder; Foto: Bernd Liersch

die Rieselfelder. Keine Angst, die sind nicht mehr in Betrieb. Wir genießen die Weite der Felder und freuen uns auf ein kleines Picknick. Je nach Wetterlage kann diese Pause etwas länger ausfallen oder nicht.

Nach dieser kleinen Ruhepause geht es weiter Richtung Gatow. Als Orientierung haben wir den Grunewaldturm immer vor Augen. Nun ist es fast geschafft und wir haben uns eine Stärkung in einem Restaurant verdient. Guten Appetit!

Rückfahrt: Vom Restaurant aus gibt es die Möglichkeit mit dem Bus 134 oder X34 nach Spandau (Rathaus Spandau) bzw. nach Charlottenburg (u.a. S-Bahn Heerstr.) zu fahren.

Termin: 27. November 2024, 10:00 Uhr

Treffpunkt: S-Bahnhof Hirschgarten (S3)

Begleitpersonal: Detlef und Gabi Wrede

Tel.: 0177 567 64 85

Streckenlänge: ca. 5-6 km

Beschreibung: Vom S-Bahnhof Hirschgarten starten wir unsere Wanderung. Der Rundweg führt uns entlang der Erpe. Die abwechslungsreiche Landschaft begleitet uns auf der ganzen Wanderung. Witterungsabhängig werden wir uns ein kleines Picknick gönnen oder nur eine kleine Pause einlegen. Der Rundweg führt uns bis zum S-Bahnhof Friedrichshagen. Dort werden wir uns stärken, ehe wir den Rückweg mit der S 3 antreten.

Rückfahrt: S-Bahnhof Friedrichshagen S3

Termin: 18. Dezember 2024, 10:00 Uhr

Treffpunkt: Mit dem Bus 638 (ca. 9:15) von Rathaus Spandau bis Amundsenstr. / Nedlitzer Str., hier ist der Treffpunkt.

Wanderbegleiter: Detlef und Gabi Wrede

Tel.: 0177 567 64 85

Streckenlänge: ca. 6 km

Beschreibung: Unsere Dezemberwanderung führt uns an der Havel entlang. Wir hoffen auf ein angenehmes Wetter. Nach dem wir die Natur genossen haben, können wir uns auf eine vorweihnachtlich geschmückte Altstadt in Potsdam freuen. Auch soll der Weihnachtsmarkt zu besuchen sein. Vor oder nach dem Weihnachtsmarktbesuch werden wir uns in einem Restaurant aufwärmen und natürlich auch unsere Mägen füllen.

Rückfahrt: Von Potsdam aus gibt es die Möglichkeit mit der Straßenbahn 96 und dem Bus 638 nach Berlin Spandau zu fahren. Auch kann man mit der Straßenbahn 92 und 96 bis zum Hauptbahnhof Potsdam fahren und dort in die S-Bahn nach Berlin steigen.



Normale Wanderungen

Termin: 05. Oktober, 10:00h
Treffpunkt: S-Bhf. Hirschgarten, Ausgang hinten, Fahrtrichtung Erkner
Wanderführer: Andreas Kulow
Tel. 6453012 ; mobil: 017632029608
Streckenlänge: ca. 10 km, tlw. Waldwege und Straßen
Beschreibung: Die Wanderung beginnt Hirschgarten-Wald, wir gehen teilweise durch das Märchenviertel, am S-Bhf. Köpenick vorbei und tangieren die Wuhle, gehen dann durch die Wuhlheide (nördlich der Bahn). Für Aussteiger besteht die Möglichkeit, die Wanderung abzubrechen und vom S-Bhf. Wuhlheide die Heimreise anzutreten. Wir wandern weiter durch den Wald (südlich der Bahn) und nähern uns dem S-Bhf. Köpenick. Der weitere Weg führt uns durch die Parkanlage Bellevue. Wir erreichen die Köpenicker Altstadt. Mit einem Restaurantbesuch endet unsere Wanderung.
Rückfahrt: mehrere Traminien

Termin: 16. November, 10 Uhr
Treffpunkt : Schlossplatz Köpenick Pferdedenkmal
Wanderung von Köpenick nach Schöne-weide, Volkspark Wuhlheide, Karlshorst, Rummelsburger See.



Wanderführer: Monika & Jürgen Stahl
Jürgen 0172 871 2107
Monika 0151 287 597 51
Streckenlänge: ca. 13 km
Beschreibung: Wir laufen an der Spree entlang, vorbei an der Siedlung Spindlersfeld bis nach Niederschöneweide, überqueren die

Spree auf dem Kaisersteg und sind im Industriegebiet Oberschöneweide. Unser Weg führt uns über die Firlstrasse zum Volkspark Wuhlheide, streifen das Sommerbad Wuhlheide, über die Treskowallee hinweg sind wir in Karlshorst im Hegemeisterweg. Wir erreichen die Liepnitzstrasse (Nähe zur Lehndorffstrasse, Ursprung der Ortsgründung = Prinzenviertel) und sind auf dem Weg zum Seepark. Weiter geht es durch Gartenanlagen zum Funkhaus Nalepastrasse. Entlang der Rummelsburger Landstrasse kommen wir zur alten Flussbadeanstalt Rummelsburger See.

Anmerkung : Der Weg hält viel Natur bereit, was man nicht unbedingt erwartet, Einkehr in der „Hafenküche“ geplant.
Rückfahrt: Tram 21 bis S Rummelsburg

Termin: 07. Dezember, 10 Uhr
Treffpunkt: S-Bhf Frohnau (S1, Tarif B)
Wanderführer: Peter Arendt, 64 09 43 03, Handy 01523/3801101
Streckenlänge: ca. 10 km
Beschreibung: Unsere Dezember-Wanderung geht wieder wie jedes Jahr erst einmal kreuz



Beide Fotos: und quer durch den Tegeler Forst zu dem uns bekannten „Glühweinsee“ (Hubertussee).
Gerd Schröter
Nach anschließender Durchquerung der Bieselheide kehren wir am Ende unserer Wanderung in der Nähe des S-Bahnhofs Frohnau ein.
Rückfahrt: S-Bhf Frohnau (S1, Tarif B)

Ausdauernde Wanderungen

Zu Seen und Feldern bei Seefeld

Die ausdauernde Wanderung am 10. November führt auch durch den Lenné-Park in Blumberg

Der Ort Seefeld bei Werneuchen macht seinem Namen alle Ehre - denn schließlich liegen Seen und Felder in unmittelbarer Nähe. Das größte dieser Gewässer ist der



44 Hektar umfassende Haussee. Er wird von Regenwasser gespeist - anders als der Krumme See und der Kiebitzsee, die mit einem Graben miteinander verbunden sind und ebenfalls auf unserer Route am 10. November liegen.

Ein weiterer Höhepunkt unserer ausdauernden Wanderung ist der denkmalgeschützte Lenné-Park in Blumberg mit seinem wertvollen Bestand alter Bäume. Leider hatte das Areal im 2. Weltkrieg, als sein Schloss zerstört wurde, und auch in den Folgejahren stark gelitten. Seit Mitte der 70er Jahre wandelte es sich jedoch wieder zu einem beliebten Ausflugsziel vor den Toren Berlins.

Passend zum Seenreichtum dieser Region, stehen unter anderem Aal, Schlei, Hecht und Brasse, allesamt aus dem Grimnitzsee, auf der Speisekarte im Restaurant zur Fischerhütte in Seefeld, wo wir zum Ausklang der Tour gemütlich mit Euch einkehren wollen. Gesamtlänge: ca. 23 km.

Organisatorisches

Die Organisationsgebühr beträgt 3 EUR. Treffpunkt ist am 10.11.2024 um 09:05 Uhr vor dem Bahnhof in Seefeld, Ankunft des Zuges (RB 25, Tarif ABC, nach dem bisher gültigen Fahrplan): 09:00 Uhr. Bitte checkt aber auf jeden Fall Eure Verbindung - und meldet Euch möglichst frühzeitig über die Programmdatenbank an:

<https://www.alpinclub-berlin.de>

Somit können wir dann auch noch einen Tisch für die hungrigen Wanderer ab ca. 16 Uhr bestellen.

Rückfahrgelegenheiten nach Berlin gibt es stündlich.

Weitere Auskünfte bei den Wanderleitern: thikunze@gmail.com

Wir freuen uns auf Euch!

Viele Grüße, Diana und Thilo



Ausdauernde Wanderungen

Ein neuer Wanderleiter stellt sich vor

Mein Name ist Axel Hübner, ich bin seit dem Sommer 2015 Mitglied im AlpinClub Berlin und habe vom Vorsitzenden die Erlaubnis erhalten, selber Wandervorschläge anzubieten. Und das kam so:



Ich bin gebürtiger Westberliner und war 14 Jahre alt, als die Mauer fiel. Mit großer Neugier haben wir uns das Berliner Umland erarbeitet, allerdings eher mit dem Rad, nicht als Fußgänger. Als Kriegsdienstverweigerer hatte ich einen zivilen Ersatzdienst zu leisten und war deswegen als Ranger im Nationalpark schleswig-

holsteinisches Wattenmeer tätig. Dort ging mir auf, wie viel mehr man als Fußgänger in der Natur sehen und erleben kann, das auf dem Rad vorbeirauscht. Seither durchstreife ich das Berliner Umland, oft allein, aber immer auch gern mit verschiedenen Freunden. Über die Jahre bin ich auch auf den Geschmack der mehrtätigen Fernwanderungen gekommen, zunächst über einen Wanderleiter des Deutschen Jugendherbergswerkes und habe mich unter seiner Leitung vorgearbeitet von den deutschen und französischen Mittelgebirgen in die Alpen. So stand ich dann 2015 vor dem Problem, eigenes Gastrecht in den Alpenhütten zu bekommen und trat auf Empfehlung von Michael Meyer dem AlpinClub Berlin bei. Mit ihm bin ich dann auch zwei schöne Wochenwanderungen im Piemont (Grande Traversata delle Alpi) gelaufen und seither immer wieder unterwegs, natürlich gern auch mit den Sektionsfahrten.

Ich habe mich aber schon länger darüber gewundert, dass im Vereinsheft „ausdauernde“ (Tages-)Wanderungen nur selten, nämlich nur quartalsweise, angeboten werden. Das erscheint mir für einen Alpenvereinssektion unserer Größe erstaunlich wenig: Wer zum Beispiel für Astrid Pridikis Hüttentouren im Juni ordentlich eingelaufene Bergstiefel haben und mit diesen dann 1.000 Höhenmeter in fünf Stunden schaffen will, muss im Winter und Frühjahr mehr gelaufen sein als die „normalen“ Wanderungen von 12 Kilometern.

Als ich mich also über das mangelnde Angebot in der Geschäftsstelle beklagte, erhielt ich (wie erhofft) die nahe liegende Antwort: Na, dann mach' doch selber!

Und deswegen findet Ihr nachfolgend meine ersten drei Einladungen.

Ich brauche zum Glück das Rad nicht neu erfinden, sondern will einfach nur mehr von den „ausdauernden“ Wanderungen. Das Anmeldeverfahren über die Programmdatenbank (mit 3 Euro Orgagebühr) übernehme ich unverändert. In einigen Stilfragen werde ich mich unterscheiden:

- Bei mir sind Rundwanderungen selten. Ich neige zu Streckenwanderungen von Bahnhof zu Bahnhof, denn ich habe kein Auto und will auf Autofahrende keine Rücksicht nehmen.

- Ich wohne in Moabit nahe des Hauptbahnhofs und bin deswegen nicht so sehr auf den Barnim festgelegt.

- Im Durchschnitt werden meine Pläne länger sein, eher über 24 Km als darunter. Daraus folgt, dass ich früher starte (aber von den Takten der Fahrpläne abhängig bin).

Erreichbar bin ich bereits über eine vereinseigene eMail-Adresse: axel.huebner@alpinclub-berlin.de

Ich freue mich auf Eure Einträge in der Termindatenbank!

OKT.

Sonntag, 13.10.20204: Schlaubetal in ganzer Länge

Das Schlaubetal ist ein typisches brandenburger Rinnental, von Berlin aus gesehen kurz vor Eisenhüttenstadt. Die



Schlaubetal, ehem. Kupferhammer

Anreise ist lang, ja, aber ich bin immer wieder der Meinung: sie lohnt sich.

Die Gegend ist wegen ihrer Schönheit und Ursprünglichkeit nach vielen Regeln geschützt (Naturpark: <https://www.schlaubetal-naturpark.de/naturpark/>), die Strecke als Qualitätsweg vom Wanderverband zertifiziert (<https://www.wanderbares-deutschland.de/wege/allewege/schlaubetal-wanderweg-8ccd3fa57>).

Ich laufe die Strecke wegen der vielen Laubwälder gern

als Herbstwanderung; allerdings stellt der Busverkehr Oder-Spree seinen Betrieb auf der entscheidenden Ausflugs-Buslinie A400 Ende Oktober ein. Für Herbstfarben werden wir wohl zu früh sein.



Schlaubetal, Siedhichum

08:14 Uhr ab Berlin-Hauptbahnhof mit RE 1 Richtung Frankfurt/Oder

09:18 Uhr an Jacobsdorf

09:28 Uhr ab Jacobsdorf mit Bus A100 Richtung Treppeln, Am Wirschensee

10:28 Uhr an Treppeln, Am Wirschensee

Zusätzlich zur zertifizierten Strecke des Wanderverbandes will ich am Anfang noch die Schleife um den Wirschensee laufen, um auch die Quelle mitzunehmen. Ich komme dann auf 30 Km, für die ich 9 Stunden brutto ansetze:

<https://www.alpenvereinaktiv.com/de/tour/wirschensee-muellrose/206849575/?share=%7Ezpubbvvh%24ossoija>

Wegen des verkehrstechnisch bedingten, späten Starts werden wir in die Abenddämmerung reinwandern (Sonnenuntergang 18:12 Uhr). Weil die letzte Stunde des Weges aber als Uferpromenade des Müllroser Sees ausgebaut ist, sollte das gefahrlos zu laufen sein. Die Rückfahrten ab Müllrose gehen in beide Richtungen stündlich:

- um :13 in 1:59 via Königs-Wusterhausen
- um :53 in 1:46 via Frankfurt (Oder)

bis einschließlich 20:53 Uhr

Nov.

Samstag, 09.11.2024: Königs Wusterhausen - Bestensee und zurück

Königs Wusterhausen ist berühmt für sein Jagdschloß und entsprechend den Gepflogenheiten der feudalen Jagd heißen die Wälder östlich des Schlosses bis heute: Tiergarten, heute auch das örtliche Naturschutzgebiet.

Entlang von Dahme, Krimnick-, Zeesener und Todnitz-See geht es südwärts nach Bestensee. Dort wenden wir wieder nach Norden und laufen durch das Sutschketal (ebenfalls Naturschutzgebiet: Eisvogel als Brutvogel!) zurück nach Königs Wusterhausen:

<https://www.alpenvereinaktiv.com/de/tour/rundwanderung-koengis-wusterhausen-bestensee/292386359/?share=%7Ezyoiysb%244ossiics>



Schloß in Königs Wusterhausen

Insgesamt also: 23 Km.

Besonderheiten werden sein: Holzsulpturen im Tiergarten (<https://www.dahme-seenland.de/erlebnisse/wandern/rundweg-tiergarten/>) und das Sutschketal (https://de.wikipedia.org/wiki/Naturschutzgebiet_Sutschketal).

Mein Vorschlag für die Anreise:

08:23 Uhr ab Berlin-Hauptbahnhof mit RE2 Richtung Cottbus

09:02 Uhr an Königs Wusterhausen

Das ergibt dann 7 1/2 Stunden bis zum Sonnenuntergang um 16:22 Uhr

Dez.

Samstag, den 14.12.2024: Durchs Ländchen Friesack nach Rathenow

Am Vorabend des 3. Advent will ich von Friesack nach Rathenow gehen. Start ist am Bahnhof Friesack (Hamburger Bahn), in Friesack selbst kommen wir am legendären Burghügel vorbei (im Februar 1424 verjagte ein Nürnberger Burggraf hier die Quitzows und erkämpfte so Brandenburgs Kurwürde für seine Familie, die Hohenzollern). Aus den Sümpfen dieser Niederungsburg im Havelländischen Luch steigen wir dann ins Ländchen Friesack auf, überschreiten es und hinter Görne auch den Großen Havelländischen Hauptkanal. Durch die Lochower Heide kommen wir nach Ferchesar und laufen dann einen

langen, geraden Waldweg direkt nach Rathenow rein. Zweieinhalb Kilometer vor Rathenow kommen wir an den Gebäuden des Rathenower Stadtforsthofes vorbei, dort richtet die Stadt Rathenow ihren Weihnachtsmarkt aus:

<https://www.rathenow.de/kultur-tourismus/veranstaltungs-kalender/alle-events-im-ueberblick/veranstaltung/detail/rathenower-waldweihnacht-2024/>

Dort ist uns ein herzlicher Empfang gewiss: Einer unserer Wanderfreunde und Mitglied Michael Meyer wird dort als Nebenerwerbsimker sein Sortiment feilbieten und gern auch erklären. Wer schonmal gucken möchte: <https://www.sternenhonig.com/>

Vom Bahnhof Rathenow (Lehrter Bahn) fahren die Züge stündlich zurück nach Berlin um :02 Uhr.

Die Route im Einzelnen:

<https://www.alpenvereinaktiv.com/de/tour/friesack-rathenow/297597166/?share=%7Ezzybhrh%244ossjhuk>

Also: 28,5 Km. Je nach Kälte werden wir eher viele, aber kurze Pausen machen statt wenige lange. Wir werden mindestens 8 Stunden unterwegs sein, und erwarten den Sonnenuntergang um 15:56 Uhr.

Mein Vorschlag für die Anreise deswegen:

07:20 Uhr ab Berlin-Hauptbahnhof

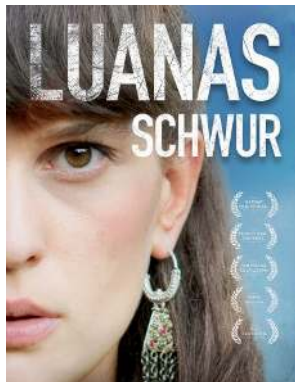
08:13 Uhr an Friesack (Mark)



Bahnhof Rathenow

Bei den Schuhen eher auf gute Polsterung achten, denn sowohl in Friesack (zwischen Bahnhof und Ortslage) als auch in Görne werden wir kilometerweise auf Straßenpflaster laufen.

Filmveranstaltung des DAV-Landesverbands Berlin



Luanas Schwur

(The Albanian Virgin/Virgëresha Shqiptare)

Drama, Albanien/Deutschland/Belgien/Kosovo 2021

Regie: Bujar Alimani

Länge: 120 Minuten

Termin: Mittwoch, 06. November 2024, 19.30 (Einlass 18.30)

Ort: Kunstfabrik Schlot, Edisonhöfe, Invalidenstr. 117, Mitte (S-Nordbahnhof, U-Naturkundemuseum)

Eintritt: für DAV-Mitglieder frei, Gäste 5 €

1958: In Albanien herrscht der stalinistische Diktator Enver Hoxha. Aber in den abgelegenen Bergdörfern Nordalbanien lebt man immer noch nach dem mittelalterlichen Gewohnheitsrecht des „Kanun“. In dieser streng patriarchalischen Gesellschaft sucht das Mädchen Luana einen eigenen Weg, sie lässt sich von

einem Jungen aus der Stadt heimlich Lesen und Schreiben beibringen. Mit diesem Stückchen Freiheit ist es jedoch vorbei, als sie Jahre später verheiratet werden soll. Der Konflikt zwischen Tradition, Familienehre und Gehorsam auf der einen und Liebe und Emanzipation auf der anderen Seite spitzt sich zu, bis es zu einem Mord kommt, einem Mord, der Blutrache fordert.

Dieser Film, der in einer großartigen Berglandschaft spielt, wurde vielfach ausgezeichnet. Es ist ein leiser Film, aber spannend und bewegend, mit eindringlichen Bildern und großen Themen: Geschlechterrollen, Blutrache, Versöhnung.

Café Charlotte

Kaffeeklatsch am 13. November um 15 Uhr
in der Geschäftsstelle.

(Anmeldung zur besseren Disposition bitte
bei Helga Böttcher, Tel. 363 56 54)



Spiele-Nachmittage

mit Peter + Sigrid,
Tel. 873 85 00,

am 03. Okt., 07. Nov.
und 12. Dez.,
wie immer ab 15 Uhr
in unserer
Geschäftsstelle.

Bei Unklarheiten ruft uns bitte gerne an.
Peter und Sigrid.



Foto: aboutpixel.de/Werner Tobl

Sport & Gymnastik in der Halle

Termin: jeden Dienstag von September bis Mai
(außer in den Schulferien)



Zeit: 19 bis 21 Uhr, Turnhalle Sebastian-
straße 57 in Mitte

Was erwartet euch:

Teil 1 – individuelle Erwärmung und
Basketballspiel

Teil 2 – Kräftigungs- und Dehnungsgym-
nastik

Teil 3 – Fußballspiel

Infos und Terminbestätigung bei Dr.

Helmut Hohmann, Tel.: 201 23 03

Foto: aboutpixel.de/bt-media

Bauernweisheiten

für das letzte Vierteljahr 2024

Oktober (Gilbhart, Weinmond, Dachsmond):

Bringt der Oktober viel Frost und Wind, so
sind der Januar und Februar gelind. Wenn's
im Oktober friert und schneit, bringt der
Jänner milde Zeit.

Wenn's aber donnert und wetterleuchtet,
der Winter dem April an Launen gleicht.

November (Nebelung, Nebelmond, Wintermond,
Windmond):

Wenn im November der Buche Holz im Saft,
so wird der Regen stärker als der Sonne
Kraft; ist es aber starr und fest, sich große
Kälte erwarten läßt.

Dezember (Julmond, Christmond, Heiligmond,
Wolfsmond, Schlachtmond):

Wenn der Nord zu Vollmond tost,
folgt ein langer, harter Frost..

Haben Sie etwas zu feiern
und sind wunschlos glücklich?
Dann bitten Sie um

Spenden
statt Geschenke:



Wir unterstützen Sie bei Ihrer
Spendenaktion für die Alzheimer-
Forschung. Bestellen Sie das
Spenden-statt-Geschenke-Paket
telefonisch unter
0800-200 4001 oder online
alzheimer-forschung.de/anlass.



Alzheimer Forschung
Initiative e.V.

Kreuzstr. 34 · 40210 Düsseldorf
www.alzheimer-forschung.de

Ergebnis der Mitgliederversammlung am 13. Juni 2024

Der 1. Vorsitzende Arnold Behr eröffnete pünktlich die Versammlung und verkündete den Rechenschaftsbericht für das vergangene Jahr 2023. Ihm folgten die Berichte der 2. Vorsitzenden Gabi Wrede, der Jugendreferentin Louise Zepter und der Kinder- und Jugendschutzbeauftragten Gudrun Patrasch.

Den Kassenbericht für 2023 (Pkt. 2) stellte der kommissarisch eingesetzte Schatzmeister Dr. Detlef Buckwitz vor. Anschließend berichtete die Kassenprüferin Andrea Zerbin von der erfolgreichen Kassenprüfung für das Jahr 2023 (Pkt.3) und beantragte, den Vorstand zu entlasten. Einstimmig wurde der Vorstand von den Mitgliedern entlastet (Pkt. 4).

Punkt 5 der Tagesordnung war den Wahlen gewidmet; es waren anfangs 31 stimmberechtigte Mitglieder anwesend, später dann 30.

Als erstes mußte ein neuer Schatzmeister - für den Rest der Amtszeit von noch einem Jahr des zurückgetretenen Uwe Prahtel - gewählt werden. Der derzeit kommissarisch vom Vorstand eingesetzte Schatzmeister Dr. Detlef Buckwitz stellte sich vor und war bereit für dieses Amt zu kandidieren; er wurde einstimmig gewählt.

Bei der Wahl der zwei Beisitzer wurde der „alte“ Beisitzer Gerd Schröter für eine weitere Amtszeit von 5 Jahren wiedergewählt. Für den zweiten Beisitzer-Posten hatten sich zwei Interessenten beworben: Martin Hoppe und Torsten Koch. Sie stellten sich nacheinander vor, die Wahl wurde „geheim“ durchgeführt; Torsten Koch erhielt 17 Stimmen, Martin Hoppe 11; 3 Stimmen waren ungültig. So fiel die Wahl auf Torsten Koch.

Als Kassenprüfer wählten die anwesenden Mitglieder Uwe Munzert; da er nicht dabei sein konnte, hatte er vorher schriftlich sein Einverständnis erklärt.

Zur Beitragsanpassung ab 2025 (Pkt 6) gab es diverse Fragen und Vorschläge; der Vorschlag des Vorstands wurde nach längerer Diskussion mit 27 Ja-Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Er sieht folgende Mitgliedsbeiträge (Jahresbeiträge) ab 2025 vor:

A-Mitglieder 89 €, B-Mitglieder 51 €, C-Mitglieder 30 €, D-Mitglieder 51 €, K/J Kinder und Jugendliche 40 €, Familien 140 €, Alleinerziehende 89 €, Mitglieder mit Mindereinkommen 51 €. Es mußte darauf hingewiesen werden, daß es sich um Jahresbeiträge handelt, bei A-Mitgliedern bzw. Alleinerziehenden z.B. beträgt die Differenz (alt zu neu) im Monat weniger als 84 Cent. Aufnahmegebühr für A- und B-Mitglieder 15 €, für D-Mitglieder 8 €.

Zu Pkt 7 gab es keine Anträge.

Der Haushaltsplan für 2024, letzter Punkt der TO wurde mit einer Gegenstimme angenommen.

Die Stimmen bei der Versammlung zählte Dr. Brigitte Ebner, das Protokoll führte Britta Trams.

Gerd Schröter

Haushalt 2024 in EURO

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge	338 700
Zuschuss LSB	10 500
Zuschuss LV	15 000
Aufnahmegebühren	900
Mahngebühren	300
Zinsen	1 000
Eintritt Hüttenweg	3 000
Kletteranlagen, Schlüsselgebühr	5 000
Kletteranlagen, Altansprüche	19 000
Touren, Teilnehmergebühren	15 000
Materialvermietung	1 000
Anzeigen BerlinAlpin	1 600
Summe Einnahmen	411 000

Ausgaben

Beiträge an DAV, LV, LSB	177 500
Vorstandsarbeit	5 800
Personalkosten	68 500
Gebäude, Bürobedarf	11 600
IT, Web	7 100
Kommunikation	3 300
Kooperationen Klettern	31 000
Ausbildung	24 000
Jugendgruppe	8 500
Leistungsgruppe	6 000
BerlinAlpin	13 200
Veranstaltungen	900
Versicherungen	600
Geldverkehr	2 000
Werbung	400
Sommerfest	2 000
Jubilarehrung	1 200
Hüttenweg	13 000
Kletteranlagen	11 200
Touren	15 000
Administration	6 800
Ersatzbeschaffung f.Vermietung	1 000
Anzeigen BerlinAlpin, Herstellg	400
Summe Ausgaben	411 000

Neu von Edelrid: Das Ohm II

Edelrid hat sich aufgerafft, nachdem der Platzhirsch unter den Bremswiderständen, das Ohm, nun etwas in die Jahre gekommen war, diesem eine Auffrischung zu verpassen.

Am grundlegenden Wirkprinzip hat sich nichts geändert. Das Gerät wird beim Sturz hochgerissen und das Seil klemmt dann in einem Keilschlitz. Diese Wirkung physikalisch zu berechnen, bleibt schwierig, Edelrid gibt an, dass die Bremswirkung einer Gewichtserhöhung des Sichernden um 25 kg entspricht.

Auffallendste Neuerung ist der Drehwirbel anstelle des Schraubglieds. Somit passt es sich unterschiedlichen Standpositionen des Sichernden besser an.

Auch wird es dadurch etwas kürzer (von 345 auf 285 mm, unteres Vergleichsfoto) und in etwa um die Masse des Schraubglieds auch leichter (von 474 auf 448 g). Durch die geringere Baulänge verbessert sich der Auslöseweg etwas.

Das Gerät liegt nun besser in der Hand und der neue Öffnungsmechanismus mit der Drucktaste ermöglicht eine bequeme Einhandbedienung. So lässt es sich nun aus der Kletterposition wie eine Exe einhängen und mit dem Seil bestücken.

Ein etwas schmalerer Klemmschlitz verbessert die Wirkung bei dünnen Outdoor-Seilen, zugelassen sind 8,9–11 mm.

Die Schlinge ist im Sinne der Nachhaltigkeit mit Schraubzieher und Sicherungslack auswechselbar.

Was die Neuerungen in der Praxis bringen, wird unser geplanter Vergleichstest zeigen.



Murks des Monats: Petzl Bar



Der *Petzl Attache* ist ein toller HMS-Karabiner, oben mit runder Seilführung, die Schenkel H-förmig geschmiedet für geringes Gewicht.

Um das Gute noch zu verbessern, hat man sich überlegt, einen Plastikclip zu entwickeln, der als Verdrehschutz sowie als Schraubersicherung dient. Der *Belay Master* von DMM setzt hier seit Jahren den Maßstab. In geschlossenem Zustand erfüllt der *Petzl Bar* auch gut seine Funktion. Offen – so wie man ihn typischerweise am Gurt zu hängen hat – schlackert er jedoch aufgrund seiner runden Öffnung (siehe Pfeil) locker am H-Profil herum und fällt bei Verwendung des Karabiners gern pro Kletterstunde etwa dreimal auf den Boden. Ein Ausrüstungsstück, das ich auf diese Weise babysitten muss, verringert die Sicherheit aber eher.



Texte+Fotos: Tom Pfeifer



Festung Königstein In der Sächsischen
Schweiz/Elbsandsteingebirge
(Sektionsfahrt 2014)
Foto: Gerd Schröter

Termine

Das nächste Heft erscheint zum 01.01.2025;
Redaktionsschluß ist am 05.11.2024

Wochentagswanderungen (Seite 12)

03., 10.00 Uhr, Staaken,
Haltest. Hahneberg, Busse M37, M49, X49

27., 10.00 Uhr, S-Bhf Hirschgarten

Normale Wanderung (Seite 13)

05., 10.00 Uhr,
S-Bhf Hirschgarten

16., 10.00 Uhr,
Schloßplatz Köpenick, Pferdedenkmal

Ausdauernde Wanderung (S. 14 - 16)

13. 08.14 Uhr, Bln-Hauptbahnhof, RE 1

09., 08.23 Uhr, Bln-Hbf, RE 2
10., 09.05 Uhr, Bhf Seefeld

Spielenachmittage (Seite 18)

Do 03., ab 15 Uhr

Do 07., ab 15 Uhr

Sport & Gymnastik (Seite 18)

jed. Dienstag 19 bis 21 Uhr

jed. Dienstag 19 bis 21 Uhr

Veranstaltungen (Seite 17 + 18)

06., 19.30 Filmveranstaltung
13., 15 Uhr, Café Charlotte

Ausleihe, Öffnungszeiten (Seite 31)

Mo & Do 16 - 19 Uhr, Di 16 - 18 Uhr, Fr 14 - 16 U

Weitere Termine auf unserer Website unter
www.alpinclub-berlin.de

Der Kratzer am Helm ist besser als das Loch im Kopf!

Noch vor ein paar Jahren war es fast verpönt, beim Klettern in nichtalpinem Gelände einen Helm zu tragen. Mittlerweile setzt sich das Klettern mit Helm mehr und mehr durch, nicht nur in steinschlaggefährdeten Nordwänden, im Eis und auf Klettersteigen, sondern auch beim (Sport-)Klettern und im Mittelgebirge. Zum Glück, denn auch dort besteht ein großes Verletzungsrisiko, sei es, weil tatsächlich mal ein Stein runterfällt oder beim Anschlagen gegen den Fels im Falle eines Sturzes oder man sich einfach den Kopf anstößt an einem Felsvorsprung, einem Dach oder in einem Risskamin.

Glücklicherweise sind die Helme in den letzten Jahren um einiges besser geworden, vor allem leichter und besser belüftet – manche sehen schon aus wie ein Gitter, zumindest im Bereich des Hinterkopfes, doch welcher ist der richtige? Um dann das richtige Modell zu finden, muss man die Passform und den Tragekomfort austesten. Also ab zum Ausrüster Eurer Wahl und testen, was passt und nicht drückt. Alle die auch im Eis unterwegs sind, sollten auch mal eine dünne Mütze oder Sturmhaube darunter probieren. Die Erfahrung lehrt, dass man schlecht sitzende oder drückende Helme im Ernstfall dann doch im Rucksack lässt und genau das wollten wir ja nicht.

Fazit: Jeder Helm ist besser als keiner! Mittlerweile ist die Vielfalt so groß, dass sich für jeden Kopf ein passender findet. Die Zeit der Ausreden ist also vorbei.

Viel Spaß beim Klettern wünscht Matze

(Text aus einem älteren Heft, aber immer noch wichtig!)

Dezember

Irrtümer und Terminveränderungen vorbehalten;
schauen Sie auch auf unsere Homepage

18., 10.00 Uhr, Rath. Spandau, Bus 638;
Treffpunkt s. Text S. 12

07., 10.00 Uhr,
S-Bhf Frohnau (S 1)

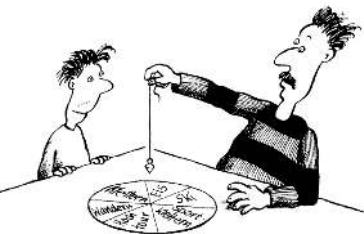
14. 07.20 Uhr, Bln-Hbf,
Richtung Friesack

Do 12., ab 15 Uhr

jed. Dienstag 19 bis 21 Uhr

Uhr

er



Urlaubsplanung



DER OUTDOORLADEN

KASTANIENALLEE 83



DER KLETTERLADEN

KASTANIENALLEE 22

5% RABATT
FÜR DAV MITGLIEDER

MONTK
WWW.MONT-K.DE

10435 BERLIN - PRENZLAUER BERG

Uwe Prahtel, Schatzmeister von 1998 bis 2024

Die Älteren von Euch werden sich noch gut an die Wende 1989 und schließlich Anfang der 90er Jahre an die Zusammenlegung von Senat (Westberlin) und Magistrat (Ostberlin) erinnern. – Zu der Zeit war ich schon seit mehr als 20 Jahre Mitarbeiter beim Senat (Wirtschaftsförderung) und bekam dann mehrere Kolleginnen und Kollegen vom Magistrat. Einer dieser Kollegen war Uwe Prahtel.

Es dauerte gar nicht lange, bis wir beide feststellten, dass uns sehr ähnliche Interessen umtrieben. Das begann beim Radfahren, dem Wandern aber auch dem Bergsteigen und dem Reisen in ferne Länder. – Als „erfahrener Wessi“ hatte ich immer wieder Gelegenheit, dem Uwe zu zeigen, wie wir ticken, bekam aber andererseits auch beste Informationen, wie es bis dahin im Osten war; was man übernehmen sollte, was schlecht war. – Gemeinsam kauften wir am Kleistpark sein erstes West-Fahrrad. Wir freundeten uns an und so konnte es nicht ausbleiben, dass ich dem lieben Uwe so nach und nach auch die Vorzüge einer Mitgliedschaft im Alpenverein übergeholfen habe. 1994 hatte ich ihn endlich überzeugt, er wurde Mitglied, schließlich auch in der Hochtourengruppe, die ich damals leitete. Gemeinsame Bergerlebnisse folgten. Aber auch „dienstlich“ gemeint ist hier der Senat, verloren wir uns nicht aus den Augen, blieben wir doch beide der Wirtschaftsförderung treu.

Spätestens als im Jahr 1998 das Amt des Schatzmeisters im Verein vakant wurde und ich ja durch seine Tätigkeit beim Senat wusste, dass er gut mit Zahlen umgehen kann, bat ich ihn, unser neuer Schatzmeister zu werden. Er sagte schließlich zu.

Damals - wir zählten etwa 1.000 Mitglieder – war der Finanzhaushalt unserer Sektion noch recht übersichtlich, was sich aber – aufgrund unserer sehr expansiven Entwicklung – schnell ändern sollte. Der Geschäftsumfang nahm stetig zu, verlangte dem Schatzmeister sehr viel ab und war eigentlich kaum noch ehrenamtlich zuhause am privaten PC zu bewältigen. 2009 stellten wir dann den ersten festen Mitarbeiter ein, der zumindest teilweise den Schatzmeister entlastete, ihm in einigen Bereichen zuarbeitete. Die Verantwortung für das Vereinsvermögen

insgesamt, insbesondere aber für dessen – dem Vereinszweck entsprechender Verwendung - konnte er ihm nicht abnehmen.

Von Jahr zu Jahr, von Mitgliederversammlung zu Mitgliederversammlung legte Uwe Jahresabschlüsse vor, die jedes Mal von der Mitgliedschaft ohne Einwände genehmigt wurden, ebenso wie die Etatpläne für das jeweilige Folgejahr.



Ja wir hatten uns gut daran gewöhnt, uns bzgl. unserer Finanzen keine Sorgen machen zu müssen; Uwe wird's schon richten. – Was wir leider nicht bemerkten, nicht bemerken wollten, war, dass Uwe – obwohl seit ein paar Jahren nun auch schon Rentner – so allmählich von der Last und der Verantwortung, die dieses Amt nun mal mit sich bringt – inzwischen zählten wir mehr als 6.000 Mitglieder – „erdrückt“ wurde. Hinzu kamen immer wieder neue Vorschriften, neue Ideen, Meinungsverschiedenheiten im Vorstand, Diskrepanzen mit der Geschäftsstelle und schließlich auch noch harte Schicksals-

schläge im seinem privaten Umfeld.

Uwe informierte mich darüber, dass er so nicht mehr weiterarbeiten will und kann und weil sich dennoch keine Änderung in seinem Sinne seitens der Geschäftsstelle und des Vorstandes abzeichnete, ganz im Gegenteil, zog er schließlich die Reißleine.

Uwe ist nicht nur vereinsmäßig ein langjähriger Weggefährte von mir, auch privat haben wir immer Kontakt gehalten und werden dies auch – so hoffe ich jedenfalls - weiter tun. Im Verein haben wir gemeinsam über eine lange Zeit sehr gut zusammengearbeitet, haben Überdurchschnittliches erreicht und so manchem kleinen Krise gemeistert, wofür ich ihm außerordentlich dankbar bin. Aber auch dem AlpinClub Berlin ist durchaus bewusst, dass Uwe sehr große Fußstapfen hinterlassen hat, die von seinem Nachfolger erst einmal ausgefüllt werden müssen ...!

DANKE Uwe, bis bald

Arno

Wir machen einen Ausflug mit Familie Feuersalamander

Liebe Familien,

wir sind eine multikulturelle Familie (deutsch-spanisch), die sehr gerne mit ihren Kindern in der Natur ist. Wir mögen sowohl das Wandern als auch das Klettern. Wir haben während der Osterferien den „Familiengruppenleiter“- Kurs vom DAV absolviert und wollen nun eine neue Familiengruppe eröffnen.

Unsere beiden Kinder, 2017 und 2020 geboren, sind sehr aktiv und genießen es, draußen in der Natur neue Abenteuer zu erleben. Natürlich macht es am meisten Spaß, wenn andere Kinder dabei sind. Deswegen sind wir auf der Suche nach Familien, deren Kinder im Idealfall zwischen 2017 und 2020 geboren sind, und die mit uns einmal im Monat Ausflüge in Berlin und Umgebung unternehmen wollen (wahrscheinlich am 3. Sonntag im Monat). Wir wollen gerne eine feste Gruppe haben, deren Familien regelmäßig an den Ausflügen teilnehmen, sodass sich die Kinder und



auch wir Erwachsene gut kennenlernen können. Denn „wir machen einen Ausflug mit Joan und Julian“ klingt natürlich viel attraktiver, als „wir gehen heute wandern im Grunewald“.


Bitte meldet euch bei uns, wenn ihr Interesse habt.

Viele liebe Grüße

Jana und Jacob

jacob.gisbert-miralles@alpinclub-berlin.de

jana.gisbert-miralles@alpinclub-berlin.de



Elias Arriagada Krüger

Ein Berliner Boulderer
kämpft sich in den Nationalkader

Elias Arriagada Krüger ist ein Boulderer, der aktuell einiges erreicht. Er gehört zum deutschen Nationalkader und hat in dieser Saison den Vizemeister-Titel bei der Deutschen Bouldermeisterschaft errungen. Zuletzt zeigte er auch beim Weltcup in Innsbruck eine hervorragende Leistung und schaffte es ins Finale unter die Top 5.

Ganz vorne dabei zu sein, erfordert einiges. Deshalb hat sich Nssra kürzlich aus ihrem Bürostuhl in der Geschäftsstelle gewagt und ihn zu einem Gespräch gebeten. Leistungssport ist schließlich auch Teamsache, und wir wollten schon immer wissen, wie es im Bouldern im Leistungsbereich abläuft. Sie trafen sich bei einem Kaffee zwischen seinen Trainingseinheiten.

Hallo Elias, du hast in letzter Zeit ganz schön abgesehen. Wie ist das so als Spitzensportler? Wie kommt man da überhaupt hin? Du hast ja sicherlich irgendwann mal angefangen.

Ja, wie kommt man da hin? Angefangen habe ich beim AlpinClub Berlin. Da bin ich mit Alex zu den ganzen Wettkämpfen gefahren. Das war damals noch kompliziert mit dem Berlin-Kader. Deswegen lief das damals alles wirklich nur über den AlpinClub. So habe ich dann meine ersten Deutschen Jugendcups mitgemacht. Damals war ich auch mehrmals im Finale – einmal Vierter, einmal Fünfter. Da habe ich gemerkt, dass es relativ knapp wird fürs Podium. Ich ging zu dem Zeitpunkt ins Ausland und bin erst danach wieder in die Wettkämpfe eingestiegen. Über Nominierungswettkämpfe bin ich in den Nationalkader gerutscht,

das ist nun schon fünf Jahre her. Es war ein langer Weg mit vielen Jahren harter Arbeit, vor allem hier in Berlin, und es waren viele Leute dabei, die einen auf dem Weg unterstützen.

Was war dieses Jahr anders als in den vorherigen Jahren? Du hast ja seit dem letztem Jahr ein ziemliches Hoch und du warst im letzten Herbst auch viel outdoor unterwegs. Hast du das Gefühl, du bist an einem größeren Peak angelangt, oder bist du derzeit erholter als sonst? Oder wurde an deinem Training etwas geändert?

Ich würde nicht sagen, dass ich etwas an meinem Training verändert habe. Vielleicht habe ich noch mehr auf die Regeneration geachtet. Auch habe ich mehr mit anderen Leuten trainiert, mit stärkeren Leuten. Das ist besonders wichtig, damit man sich gegenseitig im Training weiterbringt. Das hatte ich früher in Berlin auch schon, aber die letzten Jahre weniger. Seit der Corona-Pandemie war ich viel krank. Letzte Saison war ich bei vier von sechs Weltcups angeschlagen. Richtig mit einer Mandelentzündung kurz vor dem Wettkampf und Antibiotika. Das lief extrem unglücklich und hat mir die letzte Saison schon sehr schwer gemacht, obwohl ich dann zum Schluss noch einen guten Wettkampf hatte.

Ich glaube, dieses Jahr haben viele Sachen gut gepasst. Das Training war gut. Ich war dieses Jahr (ich klopfe auf Holz) noch nicht krank, was wirklich wichtig ist. Auch vom Mindset und der Regeneration her hat es gut gepasst. In die Regeneration habe ich mehr Arbeit gesteckt. Früher hatte ich das eher vernachlässigt, da



habe ich manchmal eher zu viel gemacht. Ich sehe nun, dass das schon einen großen Unterschied macht.

Treibt es dich dann eher an, dich zu bessern, anstatt dich von ungünstigen Konditionen runterziehen zu lassen?

Ja, weil ich es mir selbst auch beweisen will. Ich sehe ja im Training, dass ich es kann. Das ist, glaube ich, das Frustrierendste: wenn du weißt, dass du fit bist und die Skills hast, aber es im Wettkampf nicht abrufen kannst. Deswegen war es umso emotionaler, dass es jetzt so gut geklappt hat. Das treibt mich jetzt auf jeden Fall an: zu wissen, dass ich es kann.

Ey, ich kann es! Ich zeige es allen!

Hast du aktuell bestimmte Ziele, die du gerade verfolgst und die sich greifbar anfühlen und dir viel geben würden?

Ich habe jetzt eigentlich fast alle innerhalb von ein paar Monaten erreicht. Deutscher Meister wollte ich werden. Da war ich auch auf einem guten Weg und war auch vorher überzeugt, dass ich es schaffe. Ich hatte auch ein gutes Battle mit Yannick Flohé im Finale. Quali und Halbfinale konnte ich mir ja holen.

In Innsbruck war lange mein Ziel, ins Halbfinale zu kommen und dann unter den Top 10 bis 15 Athleten zu sein. Wir müssen jedes Jahr für den DAV unsere Ziele auflisten: Was sind unsere Saisonziele? Was sind unsere generellen Ziele? Da kann alles Mögliche stehen, Wettkampf und Fels. Im Wettkampf war mein Saisonziel, dieses Jahr ins Weltcup-Halbfinale zu kommen. Das Gesamtziel war ein Weltcup-Finale.

Ach, krass. Es war einfach nur das Ziel, da mal im Halbfinale teilzunehmen?

Ja, genau. Wenn ich dann merke, dass da sogar noch mehr geht – dann muss ich mir jetzt neue Ziele setzen.

Jetzt kannst du auch erstmal kurz genießen, oder?

Schon, aber man darf sich darauf auch nicht ausruhen. Man muss weiter mutig bleiben. Das ist wichtig. Ich glaube, dass mir das auch viel gegeben hat, in den letzten Jahren so viele Niederlagen zu haben, dass ich dann einfach noch härter dafür kämpfen musste. Man muss weiter hungrig bleiben und neue Ziele ansteuern.

Was war die größte Herausforderung bis dahin? Du hast dein Ziel ja selbst übertroffen, aber es war sicher ein schwieriger Werdegang.

Ich glaube, es war wirklich eine jahrelange Last, dass ich jedes Mal gut genug war, um mich zu qualifizieren, und es dann im Wettkampf nicht ins Halbfinale geschafft habe. Da auszubrechen und nicht das Mindset zu haben, sich an die Situation des Versagens zu gewöhnen, war auf jeden Fall eine große Hürde. Dieses Gedankenkonstrukt habe ich jetzt definitiv hinter mir gelassen.

Was hat dich am Leistungssport so gereizt? Viele Leute sagen einfach: Hey, mir reicht vollkommen aus, ein bisschen durch die Boulderhalle zu hüpfen.

Ich war schon immer ehrgeizig. Mir hat nie gereicht, nur irgendwas zu machen. Ich wollte dann auch immer richtig gut sein. Das war damals auch beim Klettern so. Mich hat gecatcht, das Gefühl zu haben: Okay, hier





kann. Das ist schon ganz schön abgefahren.

Haben sich deine Vorbilder über die Zeit geändert?

Nee, ich habe keine neuen Vorbilder. Es gibt natürlich noch Leute, die mich krass beeindruckten, aber sie sind nicht mehr meine Vorbilder. Von wem ich nach wie vor sehr beeindruckt bin, ist



GOAT* Jakob Schubert. Der ist wirklich die heftigste Maschine, wirklich gestört. Und sonst trainiere ich viel mit Alex Megos und Yannick Flohé. Das ist auch einfach geil.

Wie kann man sich denn überhaupt so ein Training von euch vorstellen? Wie sieht eine normale Trainingswoche aus? Ich glaube, viele können sich das gar nicht vorstellen und denken, Leistungssportler fordern sich in einer normalen Boulderhalle ja gar nicht mehr.

Das ist natürlich ein Problem. Deswegen trainiert man überwiegend an Spray-Walls, weil man dort eigene Boulder definiert und den Fokus auf Kraftaufbau setzt. In einer normalen Boulderhalle hat man die Boulder ziemlich schnell gemacht. Oft definiere ich mir Boulder um, indem ich zum Beispiel Griffe weglasse. Manchmal habe ich die Möglichkeit, selbst Routen zu schrauben. Oder man fährt viel dorthin, wo Wettkampf-Boulder extra geschraubt werden, zum Beispiel Innsbruck, München oder aktuell Wuppertal. Das Reisen für das Training ist schon ein großer Punkt. Ansonsten trainiere ich ungefähr fünf Tage die Woche, zwischen drei und sieben Stunden am Tag. Das hängt davon ab, ob ich zwei Sessions trainiere oder nur eine. Dabei mache ich morgens Kraft- und Fingerboard-Training und abends noch normales Bouldern oder gehe an die Spray-Wall. Es ist schon ziemlich viel.

ist eine Sportart, in der ich richtig gut bin. Das steigert natürlich den Selbstwert, wenn man in etwas richtig gut ist. Dann steckt man auch viel Arbeit und Ehrgeiz rein, man gibt alles, um noch besser zu werden. Und irgendwas muss man ja machen...

Ich glaube, das ist sehr unterschiedlich.

Irgendwie gab es damals auch die Community, in der ich Bock hatte, zu trainieren und fit zu werden. Ich glaube, jeder macht gerne etwas, worin er gut ist und gibt dann gerne noch mehr rein.

Hattest du denn damals besondere Vorbilder? Leute, die du gesehen hast und gesagt, so will ich mal werden – und jetzt bist du ziemlich nah dran?

Ganz früher war es auf jeden Fall Jan Hojer. Das war mein Vorbild. Der hat mich ziemlich beeindruckt. Es war eine coole Erfahrung, mit ihm sogar noch ein paar Weltcups zu starten und sich hin und wieder mal zu treffen und ein bisschen zusammen zu trainieren. Das war schon richtig abgefahren. Etwas, das ich mir niemals hätte vorstellen können. Das finde ich so absurd daran, dass ich teils noch mit ihm die Weltcups gestartet bin und inzwischen auch vorne mitspielen



1. Greatest Of All Time

Wie funktioniert das mit der Organisation bei internationalen Wettkämpfen? Das Kadertraining ist ja eher überregional. Wie ist da die Betreuung? Gibt es Leute, die euch Trainingspläne schreiben, oder machst du das selbst?

Nee, wir hatten in den letzten Jahren immer Trainer vom Kader, die uns Pläne schreiben, und das funktioniert auch immer noch ähnlich. Ich habe zwei Leute, mit denen ich mich gut abspreche. Die anderen Trainer wollen aber auch wissen, wie es mir geht, was ich brauche oder ob mir etwas fehlt. Sie schauen dann, was sie im Rahmen der Möglichkeiten machen können, um mich vorwärts zu bringen.

Ansonsten gibt es am Anfang des Jahres auch Trainingslager, für das Bouldern so ein bis zwei. Es ist auch wichtig, dass man regelmäßig in München ist, wo die Trainer vor Ort sind. Man trainiert dort mit ihnen und schaut, wo das Training noch angepasst werden müsste.

Und mental? Es ist für viele Athleten ja auch wichtig, dass man regelmäßig jemanden hat, der einen in den Hintern tritt oder gut zuspricht. Macht ihr das unter euch als Freunde, oder brauchst du das gar nicht?



Es ist einfach wichtig, dass man ein gutes Umfeld hat, mit dem man über die verschiedensten Sachen reden kann. Die Trainer sind auch offen dafür. Wir haben sogar einen Sportpsychologen im DAV. Davon musste ich bisher noch nicht so viel Gebrauch machen, weil es ja auch zwischenmenschlich passen muss. Auch wenn der Input extrem gut ist. Am wichtigsten ist, dass man einfach über die Emotionen mit jemandem redet, bei dem man sich wohlfühlt. Da habe ich dann auch Flo Wientjes oder meine Freundin, Lucia Dörffel, die das auch gut nachvollziehen können.

Ihr könnt euch ja bestimmt auch gegenseitig gut pushen?

Auf jeden Fall. Wir sind auch sonst viel im Austausch und versuchen, uns zu helfen, das bringt uns extrem viel. Gerade wenn man auch mal schwierigere Zeiten hat und irgendwie dauerhaft platt ist. Alleine wäre das schon noch deutlich frustrierender. Man braucht echt ab und zu Leute, die einem sagen: „Ey, das ist gerade einfach nur eine Phase. Du musst jetzt einfach nur dranbleiben.“

Das kann ich mir vorstellen. Gibt es außerhalb deines Boulder-Lebens noch Zeit für andere Hobbies oder Leidenschaften? Besteht dein kompletter Alltag zu 100 % Bouldern?



Bouldern anfangen und dann direkt so viel trainieren. Das geht nicht, dann geht der Körper direkt kaputt. Pro Jahr kann man einen gewissen Anteil an Trainingsvolumen steigern, sodass dann immer mehr gemacht werden kann. Aber es dauert wirklich Jahre, bis man da ankommt. In den Wintermonaten, wenn es schön dunkel ist, steckt man den ganzen Tag in der Halle, das ist schon ein bisschen deprimierend.

Aber zumindest gibt es in den Hallen fröhliche Farben.

Das stimmt. Es gibt Schlimmeres. Ich würde es mir schlimmer vorstellen, im Winter morgens aufzustehen und wenn gerade die Sonne scheint, den ganzen Tag auf der Arbeit zu sein. Nichts vom Sonnenlicht zu haben, und wenn es dann dunkel wird, erst wieder rauszugehen. Wenn ich zwei Trainingseinheiten mache, habe ich zumindest zwischendurch immer noch ein bisschen Tageslicht.

Trainierst du eigentlich immer in der Halle oder auch draußen?

Nur in der Halle. Ich klettere extrem viel und auch gerne am Fels, aber das hilft dir nicht wirklich viel für einen Wettkampf. Das ist dann eher Urlaub. Es ist

Nicht zu 100 %. Ich mache auch andere Sachen. Ich schneide Videos, interessiere mich für Grafikdesign. Das ist zunächst ein Hobby, aber ich verdiene damit auch schon ein bisschen Geld. Ich mache viel für den Ostbloc oder für Lines – das ist ein Kletterchannel auf YouTube, den ich mit einem Freund gemeinsam habe. Aber ich habe tatsächlich wenige Tage, an denen ich gar nichts mache, oder ich mal ein Wochenende habe, an dem ich weder trainiere noch am Rechner sitze. Das liegt daran, dass ich diesen Wochenendrhythmus, mit freien Wochenenden, auch gar nicht habe.

Und an Feiertagen mit der Familie? Oder wird da auch das Training hineingequetscht?

Das Training wird immer hineingequetscht. So viel Zeit mit der Familie bleibt da nicht, wenn dann eher am Nachmittag. Auch Weihnachten trainiere ich eigentlich die ganze Zeit.

Welche Möglichkeiten hast du gefunden, dir die Energie zurückzuholen? Viele Leute sind nach einem Acht-Stunden-Büro-Tag schon ziemlich durch. Sich dann sieben Stunden wirklich ans Äußerste zu bringen, ist schon eine Hausnummer. Gerade wenn dann auch so wenig Auszeit besteht.

Das Wichtigste ist, dass man mega Bock drauf hat. Andererseits ist das halt meine Arbeit, auf die ich ja Lust habe. Man muss auf die Regeneration achten, aber man hat einfach mega Bock drauf. Das Pensum steigert sich über die Jahre. Man kann nicht mit dem





immer Urlaub für mich, wenn ich am Fels bin. Auch wenn ich da schwere Sachen probiere und projektiere, was dann auch mental schwierig sein kann, wenn man da viel Zeit reinsteckt. Aber trotzdem ist es immer Erholung, wenn man am Fels ist. Einfach in der Natur unter einem Block zu stehen, das ist schon schön.

Und am Fels?

Am Fels bin ich auch gerne am Seil. Ich komme ja auch ursprünglich vom Seil.

Ach, dann irgendwann einfach keine Lust mehr auf Langstrecke gehabt?

Nee, ich habe einfach irgendwann nach meinem ersten Boulder-Wettkampf, das war 2013, gemerkt, dass ich im Bouldern sogar noch besser bin als am Seil. Ich hatte anfangs in beiden Disziplinen schnell Fort-



schritte gemacht. Aber ich habe schnell gemerkt, dass im Bouldern noch mehr geht. Dass ich auch relativ viel Maximalkraft habe und auch mehr Spaß daran, weil das Bouldern auch sozialer ist. Selbst wenn man alleine in die Boulderhalle geht, kommt man schnell in Kontakt mit Leuten und Freunden. Da finde ich die Community noch angenehmer.

In welcher Community fühlst du dich am wohlsten? Ist es Berlin oder gibt es eine andere Stadt, wo die Leute so sehr für den Sport brennen, dass es dich umgehauen hat?

Die Berliner Community auf jeden Fall.

Also erstmal nicht wegziehen?

Nee, dafür finde ich das Leben hier auch viel zu schön.

Das Interview führte Amira Nssra Abdalla.



Fotos: DM Bouldern, IFSC Worldcup Innsbruck 2024; DAV/IFSC: Thomas Schermer, Matthias Marke, Andreas Aufschneider, Tobias Haller

Was ist richtig gutes Klettern?



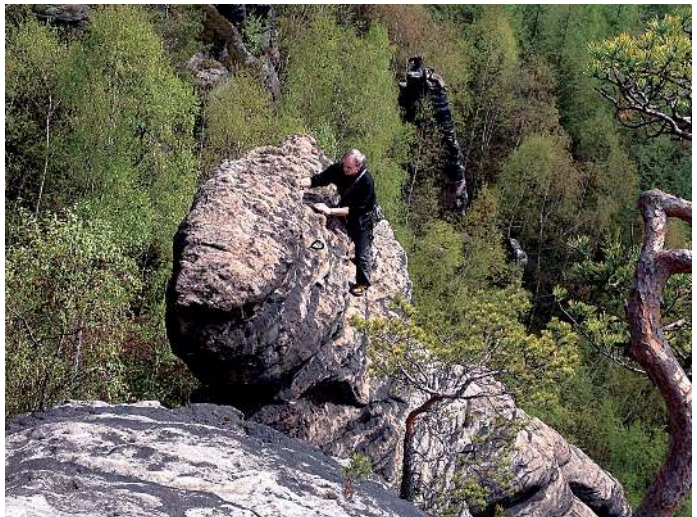
Der Fels weckt Sehnsüchte. Kalk, Sandstein, Granit sind die Zauberwörter, die jeden bunten Griff verblassen lassen. Siebenschläfer und Spinnen, Wind und Wetter sind draußen die überraschenden Konstanten, die es zu berücksichtigen gilt. Die Sonne blendet, einsetzender Regen macht den Rückzug zum Abenteuer. Das Klettern in der Halle ist die Übung für den Fels und nicht der Rede wert, birgt keine Geschichten, keine abendfüllenden Gespräche am Lagerfeuer.

Gemeinsames Klettern draußen in der Natur ist das, was den Sport ausmacht. Es sind immer gleichgesinnte Personen nötig, die eine Gruppe auf Zeit bilden. Mindestens einen möglichst verwegenen Vorsteiger oder eine Vorsteigerin braucht es, präferiert gleich mehrere, mit Klemmgeräten oder Schlingen ausgerüstete Personen.

Die Kletterfahrt ist gut, wenn sie als Gruppe stattfindet. Sie ist ein kleines Abenteuer, eine kleine Flucht vom Alltag. Die gemeinsame Anreise erfolgt im ältesten zur Verfügung stehenden Auto. Die Gruppe schaut vor der Abfahrt nicht auf Wettervorhersagen, denn alles ist besser als in Berlin einen Hallentag einlegen zu müssen. Zur Not wandert man eben im Regen noch unbekannte Klettergebiete ab, atmet feuchte Waldluft und träumt davon, dass gleich die Sonne rauskommt und den Fels trocknet.

Die Basis fürs leibliche Wohl bilden einige verbeulte Trangia-Kochsets und ein mit viel gutem Willen und einem Draht zusammengehaltener Grill. Sonntags gibt es ein weichgekochtes Ei. Die wichtigste Aufgabe ist das Finden des für das richtige Klettern perfekten Felsens, der allen Ansprüchen der Gruppe gerecht wird, aber alle anderen im Gebiet kletternden Personen nicht aufgefalle ist. Morgens wird früh gestartet, warum auch warten, warum ausschlafen, wenn man doch jetzt endlich richtig klettern kann bis man satt ist, glücklich müde und um ein paar gute Geschichten reicher.

Klettern besteht dabei viel daraus, den Fels zu lesen, drumherum zu gehen, sich bereit zu machen. Es besteht auch daraus, die Route nicht zu verlieren, sich nicht zu verlaufen. Es geht darum, die passende Sicherungsmethode zu wählen, den Gipfelbucheintrag richtig zu erstellen, die gebietsspezifische Kletterethik zu respektieren, das Seil gut aufzunehmen, sich in der Natur anständig zu verhalten.

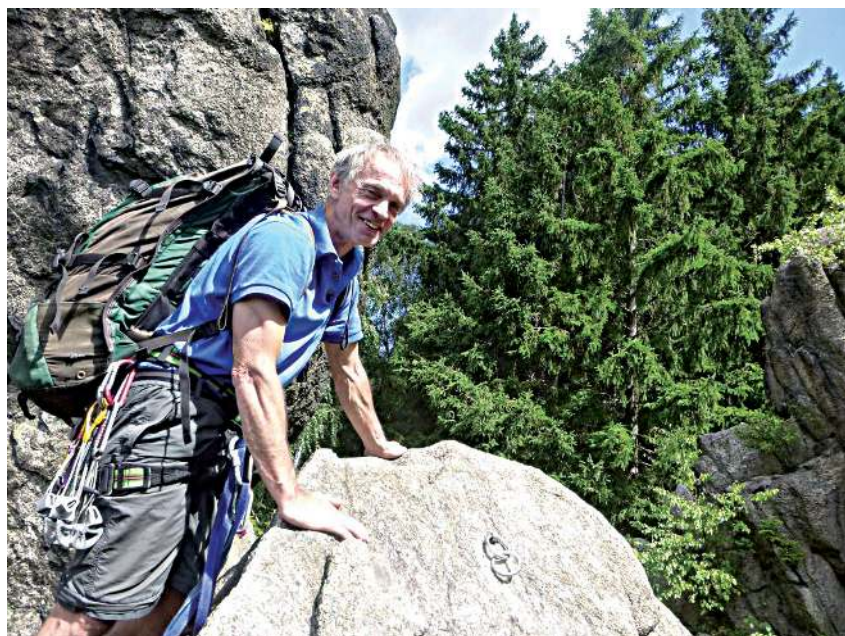




Im AlpinClub Berlin haben viele dieses Basiswissen, denn sie waren irgendwann einmal mit Gerd Locke unterwegs, haben Zucchini mit Nudeln geschlürft, Kaffee mit Satz getrunken, sich im Küchenzelt gedrängt, die Köpfe über verschiedene Klettertopos zusammengesteckt, viel vom Klettern gesprochen. Sie haben demütig zwei Klettergrade aus der Halle bei den eigenen Vorstiegen abgezogen und niemals eine gut gesicherte Route gesehen. Sie konnten sich viel anschauen, weil absichtlich wenig erklärt wurde. Gerd hat Geduld gelehrt. Auf seinen Kletterfahrten hat man immer ein Abenteuer erlebt, immer ein wenig Sand im Kletterschuh und in den zerzausten Haaren, immer ein paar Schrammen am Ellbogen oder eine zu flickende Kletterhose.

Für alle, die sich nun im richtig Klettern ausbilden lassen: Gerd kann es euch nicht mehr beibringen. Aber alle, die mit ihm unterwegs waren, die dieses Privileg wertschätzen konnten, haben seine Stimme im Ohr, kennen seine Prinzipien und werden sie euch weitergeben. Das hat mir Gerd Locke gezeigt, das habe ich von Gerd Locke, so hat das Gerd Locke immer gemacht. Demütig, großzügig, geduldig, das gemeinschaftliche Erlebnis in der Natur am Fels zur Priorität erklärend, Gerd Locke zur Erinnerung.

Text und Fotos von Frieda Busch und Irina Leibold





Maori Beach



Kurze Rast am Red Crater



Sehr harmloser aus,
als es ist

Outdoor in Aotearoa

Im Juni/Juli hatte ich das Vergnügen, mit meiner bezaubernden Enkeltochter Isabel, die zu Work & Travel seit 5 Monaten in Neuseeland war, für 31 Tage kreuz und quer durch das Land zu reisen. Das führte auch zu Aktivitäten, wie wir diese beim AlpinClub kennen.

Tongariro Alpine Crossing

Im Zentrum der Nordinsel befindet sich der Tongariro-Nationalpark, eine Hochebene vulkanischen Ursprungs. Internationale Bekanntheit erreichte einer der 3 Vulkane, weil sich ein gewisser Frodo veranlasst sah, einen Ring in den Vulkan Ngauruhoe werfen zu müssen, dies zu einer Zeit, als die Gegend noch Mordor hieß.

Um diesem Flair wandernd nahe zu kommen, bietet sich das Alpine Tongariro Crossing an. Hierbei handelt es sich um eine anspruchsvolle Tageswanderung über 20,2 km und ca. 800 bzw. 1.200 Höhenmetern je nach Richtung. Da wir unter Winterbedingungen unterwegs sein würden, schien es klug, sich vorab schlau zu machen. Laut offizieller Websites schien es sich um eine Arktisexpedition mit Lawinen- und Vulkanausbruchrisiko zu handeln. Vor Ort erfuhren wir, das wir wegen Schneemangels ohne Steigeisen und Eispickel auskämen.

Wir hatten uns in einer gemütlichen Lodge in National Park Village einquartiert. Nebenbei: die einzige Gaststätte im Ort heißt „Schnapps Bar“. Start war im Mangatepopo Valley auf 1.120 m Höhe, also irgendwo im Nirgendwo. Die einzige Möglichkeit, den Startpunkt zu erreichen bzw. nach getaner Arbeit retour zu kommen, ist per Shuttle.

So starteten wir kurz nach Sonnenaufgang auf leicht ansteigendem gemütlichem Wanderweg. Vorbei an früheren Lavaströmen gewannen wir an Höhe und der Weg wurde zunehmend steiler. In einigem Zick-Zack erreichten wir zwischen den beiden Vulkanen Tongariro und Ngauruhoe einen Sattel. Der Blick zu Frodos Schicksals-

berg war umwerfend und ließ dank Tolkins Geschichte auch den abgeklärten Bergsteiger nicht ganz ungerührt. Weiter stiegen wir in Richtung Tongariro auf und erreichten am Red Crater mit 1.868 m unseren höchsten Punkt. Wie an anderen großen Vulkanen auch, handelt es sich beim Tongariro-Massiv nicht um einen einzelnen Vulkan, sondern um eine größere Anzahl von benachbarten Vulkankegeln und -kratern, die auf einzelne Eruptionsergebnisse zurückzuführen sind.

Hier begann der lange Abstieg. Zuerst erreichten wir die smaragdgrünen Emerald Lakes. Dass der Himmel zuzog, beeinträchtigte das Erlebnis nur geringfügig. Dies fügte dem Erlebnis eine mythische Note hinzu. An einzelnen Stellen traten Wasserdampf und unverkennbar auch Schwefelwasserstoff aus. Man spürte die Energie, die unter der Erde schlummert. Nach einem Gegenanstieg führte der Weg am Blue Lake vorbei, dessen Schönheit sich leider in Wolken versteckte.

Wenn man dann dachte, prima, nun geht es nur noch locker bergab, stellte man fest, dass sich dieser Wegabschnitt erheblich in die Länge zog. Auf 760 m Höhe wartete dann das bestellte Shuttle.

Diese Tour ist ein unvergessliches Erlebnis und eine Empfehlung für jeden ausdauernden Wanderer. Im Winter aber auch im Sommer sollte man auf kurzfristige Wettereinbrüche vorbereitet sein.

Rakiura Treck

Nach dem Motto „wenn schon, denn schon“ erkannten wir, dass das Land nicht mit der Südinsel endet, sondern erst auf Stewart Island. Hierzu nimmt man ab Bluff die Fähre und überquert die Foveaux Strait. Leichter Seegang und ordentlicher Wind erzeugen schon leichtes Antarktisch-Feeling, oder das, was der Großstädter dafür hält.

Stewart Island wurde im 13. Jahrhundert von Maori besiedelt und Rakiura genannt, was „glühende Himmel“



Gut, daß wir nicht zu sechst waren

Emerald Lakes

bedeutet, wohl ein Hinweis auf Polarlichter. 1770 entdeckte James Cook die Insel für Europa. Sie ist knapp doppelt so groß wie Rügen und mit Ausnahme der kleinen Ortschaft Oban gänzlich unbewohnt. Das Eiland ist bergig, stark bewaldet und von Fjorden und Buchten umgäumt.

Das schien der ideale Ort für ein Opa-Enkel-Familienabenteuer.

Die Idee war eine Rundwanderung namens Southern-Circuit, avisiert als challenging tramp, für die wir 6 Tage planten. Im Tourist Center wollten wir Details erfahren und uns „abmelden“. Die junge Mitarbeiterin wies uns auf Schlamm hin, der den Weg erschweren würde. In Kenntnis des neuseeländischen Hyperaktivismus, was Gefahrenhinweise betrifft, hörten wir uns dies gern an, so dass die Kollegin eine Schippe drauflegte: Ob wir mit hüft-tiefem Schlamm „comfortable“ wären. Weil wir wohl nicht die ersten Ungläubigen waren, legte sie uns Fotos von Menschen vor, die bis zur Hüfte im Schlamm steckten. Die Querung dieser Wegabschnitte sei nicht zu vermeiden und würde jeweils mehrere Stunden beanspruchen. Es sei eben gerade etwas feucht. Das Schlimmste wäre für uns jedoch, dass uns das Wasser-taxi zwischen zwei solchen Schlammstrecken aussetzen würde und wir definitiv keine andere Möglichkeit hätten, jemals zurückzukehren.

Das war uns dann doch zu fett.

So planten wir um und nahmen uns den Rakiura-Treck vor. Die 32 km hören sich harmlos an und man fragt sich, was man am zweiten Tag machen soll. Vorgesehen sind aber drei Tagesetappen.

Allein die Ortsbezeichnungen sind die Wanderung wert. Man startet an der Halfmoon-Bay. Vorbei an Princess Inlet erreicht man den North Arm des Peterson Inlet. Am Folgetag durchquert man die Insel bis Port William. Am letzten Tag folgt man der Küstenlinie vorbei an Wooding Bay / Maori Beach, Lee Bay und Horseshoe Bay zurück zur Halfmoon Bay.

Die Hütten auf Rakiura sind unbewirtschaftet. Für deren sehr guten Zustand zahlt man vorab pro Nacht knapp 40 Euro. Also gehören neben Essen auch Kochzeug, Gas und im Winter warme Schlafsäcke und Daunenhüllen in den Rucksack. Dringender Rat: nehmt Kohlenanzünder für die Öfen mit. Halbe Bäume mit dem Feuerzeug in Brand zu setzen ist umständlich. Hilfsweise hatte ich den Gasbrenner in das Ofenloch gehalten. Dann fingten meine geschnitzten Holzstäbchen irgendwann Feuer.

Um es kurz zu machen: Der Treck ist im Winter schlecht besucht. Man ist allein.

Wald bedeutet in Neuseeland das, was wir Urwald nennen würden. Also keine Monokultur-Plantagen, die man zur Pilzsuche durchstreifen könnte. Der Wald ist abseits des Weges de facto undurchdringlich. Auf dem Boden dominieren Farne. Dem folgen bis ca. 4 m Höhe Baumfarne und dann die Baumkronen in zwei Ebenen. Jurassic Park lässt grüßen. Wir fühlten uns in der Tat ins Jura zurückversetzt und erwarteten Saurier hinter der nächsten Ecke. Diese waren aber noch scheuer als die Kiwis, die es hier gibt.

Gelegentlich zu sehen, aber immer gut zu hören waren unzählige Vogelarten. Allgegenwärtig war der Fantail. Schlecht für den Fotografen, aber gut für die Jagd auf Insekten, können diese kleinen Vögel dank des großen fächerförmigen Schwanzes urplötzlich um die Ecke fliegen.

Nach einer halben Tagestour gelangten wir an eine traumhaft schöne, stille Bucht. Hier konnten wir eine Robbe bei der ungestörten Jagd beobachten. Nach getaner Arbeit kam diese auch noch direkt auf uns zugeschwommen. Unser Beobachtungspunkt war wohl zufällig dicht neben ihrem Zuhause.

Kurz vor Sonnenuntergang erreichten wir die North Arm Hut. Wir hatten den gesamten Tag niemanden getroffen und waren auch in der Hütte allein. Es erzeugte ein eigenartiges Gefühl zu wissen, dass man meilenweit von jedem anderen Menschen entfernt war. Irgendwann



Zu steil für den ungesicherten Abstieg

Ruhapeu

Der typische Wanderweg auf Rakiura

hatte ich den Ofen anheizen können und Isabel kochte uns lecker Nudeln mit Tomaten-Käsesoße.

Als verwöhnte Touristen wollten wir nicht im unbeheizten Nebenraum schlafen, sondern holten die Matratzen in Ofennähe und schliefen dann wie die Babys.

Am zweiten Tag wollten wir Port Williams Hut erreichen. Wir fragten uns, warum 13 km mit 6 Stunden ausgewiesen waren. Die 300 Höhenmeter konnten ja nicht das Problem sein. Es stellte ich jedoch heraus, dass diese anteilig mehrfach auftraten, weil wir mehrere Täler quert passierten. Allerdings war auch die Rede von „very muddy parts“, die jeweils bis 500 m lang sein sollten.

In meiner naiven Denkweise sagte ich mir, wo es bergauf oder bergab geht, kann sich kein Wasser halten und der Weg sollte auch in feuchten Zeiten schnell begehbar werden.

Also starteten wir frohen Mutes. Bald wurde der Weg unangenehm matschig und nach einiger Zeit konnte dieser auch nicht mehr mit unseren festen Wanderstiefeln begangen werden. Die Trecking-Stöcke versanken teils bis 50 cm im Schlamm. Guten Tritt boten zumeist Wurzeln. Wo es ging, balancierten wir also von Wurzel zu Wurzel und nahmen auch gelegentliche Steine gern an oder akzeptierten ein partielles Versinken der Stiefel.

Vielfach sahen wir keine Möglichkeit, ohne dass der Matsch oben in die Stiefel hineinlaufen würde. Also versuchten wir diese Abschnitte zu umgehen. Nun heißt der Wald nicht ohne Grund Regenwald. Wegen der immer wieder auftretenden Regenschauer waren die Blätter des Unterholzes, durch das wir uns vorkämpften, klitschnass. Und die umgefallenen Bäume hat hier auch niemand weggeräumt. Permanentes Klettern über glitschige Baumreste und dem Bestreben, das nasseste Blattwerk zu meiden, vertrieb uns die Zeit sehr kurzweilig.

Die Frau aus dem Tourist Center schien Recht zu haben. Wenn das schon in den Bergen unerquicklich war, mochten wir uns keine Durchquerung einer Flussmündung vorstellen.

Endlich wurde bergab der Weg trockener. Die Freude dauerte nur kurz, dann es folgten gleich mehrere weitere Schlammabschnitte. Irgendwann stellte Isabel natürlich die Sinnfrage.

Der sich zwischen den Bäumen einstellende Blick auf das Meer führte zu einem augenblicklichen Sinneswandel. Nach einer Dreiviertelstunde entlang der Küste erreichten wir die trockene Port Williams Hut. Die Gehzeit war nicht zu kurz angesetzt. Die Schlammabschnitte hatten uns Stunden gekostet.

An der Hütte entledigte ich mich meines Rucksacks und war froh, vorerst nichts tun zu müssen. Isabel legte ihren Rucksack ebenso ab und begann vor Freunde zu hüpfen wie ein junger Floh. Das ist der Unterschied.

Da die Hütte aus der Gegenrichtung gut erreichbar ist, trafen wir hier wieder auf Menschen. Bei einer hochmotivierten jungen Asiatin waren wir uns sicher, dass diese ihre coolen weißen Sneaker nicht im Schlamm versenken und umkehren würde, ebenso wie zwei Herren, die dies vorhatten.

Isabel kochte vorzüglich Nudeln mit Tomaten-Käsesoße und ich entfachte das Feuer.

Am dritten Tag erwarteten uns entspannte 13 km, die uns entlang der Küste führen sollten. Zudem wurde uns der Tag durch Blicke auf unberührte, traumhafte Buchten mit schönen Sandstrände versüßt.

Wir waren früh gestartet, um nachmittags noch die Fähre zur Südinsel zu erreichen. Wir meldeten uns noch schnell im Tourist Center ab, genossen einen Cappuccino und bestiegen die Fähre.

Ruapehu

Auf der Nordinsel hatte ich noch eine Rechnung offen. Durch den verkürzten Treck auf Stewart Island, tat sich hierfür ein Zeitfenster auf. Also machten wir auf unserer Rückfahrt noch einmal einen Abstecher zum Tongariro Nationalpark. Isabel, die auf diesen Quatsch nun gar keine Lust hatte, handelte sich den nachfolgenden nächtlichen Besuch eines Baumpfadcs und einem Abstecher zu



Am Kraterrand

Blick zum Ngauruhoe

den Hobbits aus, musste den Tag allerdings in „Schnapps Bar“ verbringen.

Worum geht es?

Ich wollte den höchsten Gipfel der Nordinsel, den Ruapehu mit 2.700 m Höhe besteigen. Die höheren Gipfel auf der Südinsel erfordern hochalpines winterliches Bergsteigen – für mich undenkbar.

Das Erklimmen eines Vulkans stellte ich mir durchaus machbar vor. Man müsse ja nur an einem Kegel bergan laufen.

Steigeisen und Eispickel wollte ich mir ausleihen. Das Problem bestand darin, dass offenbar außer mir niemand solches Verlangen hatte. Es gab also nur wenig Ausleihmöglichkeiten und der Service war an die Indienstnahme eines Bergführers gekoppelt. Engagierte Mitmenschen vermittelten mir dann doch eine Ausleihmöglichkeit, die keine Stunde Fahrzeit erforderte.

Ausgangspunkt sollte das Whakapapa-Skifeld sein. Hier gibt es für die Skifahrer eine Seilbahn, die auf 2.020 m Höhe führt. Angenehm für mich war, dass das Skigebiet mit Ausnahme einiger Anfängerhügel wegen Schneemangels geschlossen war. An der Bergstation war dennoch Halligalli. In einem kleinen Areal abgezäumt tummelten sich gefühlt tausende asiatischen Touristen und posteten für die ultimativen Instagram-Fotos.

Ich wurde sofort als Außenseiter identifiziert und gefragt, was ich denn vorhätte, worauf ich ein Briefing durch die Bergwacht erhielt. Da ich den Test bestand, öffnete sich für mich die Absperrung.

Dieses Gefühl hatte ich bereits vor Jahren auf der Aiguille du Midi in Chamonix. Auch dort übersteigt man eine Absperrung, um von der Seilbahnstation zum Bergsteigen zu gelangen. Retour kommend stellt sich die Situation umgekehrt vor. Man bewegt sich in der Freiheit und die Touristen sind in einem Gatter eingesperrt.

Der Plan bestand darin, der Linie eines Lifts einem von zwei Graten zu folgen. Und dann immer bergauf. Man kann sich ja nicht verlaufen. Das Meiden von Tälern und

Hängen würde zudem das Lawinen-Restrisiko vermindern. Das Wetter war traumhaft und ich frohen Mutes. Die Steigeisen waren sofort essentiell, weil wegen des Schneemangels das gesamte Terrain vereist war.

Als es steiler wurde, tauschte ich die Stöcke gegen den Eispickel. Es ging gut voran. Mein Ziel war nicht ein bestimmter, gut erkennbarer Gipfelpunkt, sondern der Rand des Vulkankraters, wodurch sich mehrere Alternativen aufboten. Da es in der zweizeiligen Wegebeschreibung einfach bergauf gehen sollte, hielt ich mich daran.

Es wurde also steiler. Ich weiß von mir, dass ich auf Eis 30° ungesichert gehen kann und auch mit 45° bis 50° zurechtkomme – dann allerdings gesichert und gern mit Schneeaufgabe. Also schritt ich munter voran bis mir die Hangneigung doch etwas mulmig wurde. Ein Blick zurück versetzte mich in signifikante Unruhe. Mir fehlte die Vorstellung, diesen Weg bergab gehen zu können. Die Steigeisen gaben stets guten Halt, aber der Eispickel würde bei einer Rutschpartie wohl nur unwesentlich bremsen. Zudem muss man bei dieser Neigung mit den Zehen voran gehen und alle 10 Zacken flächig aufsetzen. Also Knie einknicken, Oberkörper bergab nach vorn verlagern, damit der Schwerpunkt über dem Vorderfuß liegt und Blick in den Abgrund. Das würde keinen Spaß machen.

Die Alternative bestand darin, weiter schräg bergan zu gehen in der Hoffnung, eine Stelle zu erreichen, vor der aus der Abstieg leichter wäre. Das gelang dann auch. Der Blick zurück offenbarte, dass die Wegbeschreibung den Sachverhalt sehr grob verkürzt darstellte.

Nun wieder guter Dinge fand ich einen Weg hinauf zum Kraterrand. Die Größe der eingeschlossenen Caldera war exorbitant. Man würde kaum auf die Idee kommen, dieses von einer Bergkette umgebene Areal für einen Krater zu halten.

Der Zugang zu den letzten Höhenmetern hätte eine sehr ausgesetzte Kraxelei auf Glatteis erfordert, vor der ich hinreichend geheilt war.

Dafür genoss ich den grandiosen Ausblick. Unter mir

lagen die Nachbarvulkane Tongariro und Ngauruhoe. In der Ferne ragte als perfekt kegelförmiger Solitär der Mount Taranaki auf. Das Eis funkelte in der Sonne.

Nun drängte die Zeit. Nicht, weil ich Isabel nicht die Schnapps Bar gönnte, sondern weil ich die letzte Gondel erreichen musste. Das Leben genießend stieg ich langsam ab. Es war auch gut ersichtlich, welchen Weg ich nehmen würde, zumindest bis sich eine vorher nicht erkennbare Steilstufe auftat, die gefahrlos nicht zu überwinden und auch nicht zu umgehen war. Also stieg ich wieder auf und hinter einem benachbarten Grat ab. Hier war der Weg gutmütig.

Die Seilbahnstation in Sichtweite kam ich wie der Yeti wieder zurück zu meinen fotografierenden und feiernden Mitmenschen.

Dafür hatte ich für einen ganzen Tag den gesamten Gipfel für mich allein. Weit und breite keine Menschenseele. Nur endlose Natur aus Sonne und Eis.

Auf dem empfehlenswerten nächtlichen Baumwipfelpfad bei Rotorua durfte ich dann meine Höhenangst überwinden und alle waren glücklich.

Diverse andere Unternehmungen, wie eine Wanderung im Abel-Tasman-Nationalpark mögen hier unerwähnt bleiben. In der Winterzeit ab Juni bis September sind einige Aktivitäten in Neuseeland nur eingeschränkt möglich. Wenn man damit leben kann und keine 30° C benötigt, lässt sich das Land auch in dieser eher touristenarmen Zeit hervorragend bereisen. Nachahmung ist empfohlen.

Text & Fotos: Detlef Buckwitz





Julian Gick

Forststeig Elbsandstein

Conrad Stein Verlag, Wanderführer, 1. Auflage 2024
128 Seiten, 54 farbige Abbildungen, 7 Karten, 7 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagklappe, Preis 12,90 €.

Zerklüftete Felswelten, märchenhafte Waldlandschaften und versunkene Orte: Das Elbsandsteingebirge, seit jeher bei Kletternden beliebt, zieht mit den zahllosen surreal anmutenden Gesteinstürmen immer mehr Wandernde in seinen Bann. Der 105 km lange Weg von Schöna nach Bad Schandau durchkämmt die Landschaft über ausgesetzte Pfade hin zu verschlungenen Waldhütten oder durch verwinkelte Felspassagen und Irrgassen aus ausgetretenem Gestein. Die Grenzwanderung zwischen Deutschlands wildem Osten und dem sagenumwobenen West-Tschechien wartet mit Geheimnissen und Entdeckungen an jeder Ecke auf. Der Wanderführer bietet alle wertvollen Infos, die man für eine gute Vorbereitung für den Forststeig benötigt. Ergänzt wird die Wegbeschreibung mit Karten und Höhenprofilen sowie GPS-Tracks zum Download.



Hansjörg Ransmayr

Alpine Swimming Österreich

Rother Bergverlag, Rother Selection, 1. Auflage 2024
208 Seiten mit 200 Fotos, 85 Höhenprofile, 85 Wanderkärtchen 1:35.000 und 1:50.000, sowie 2 Übersichtskarten, Preis 24,90 €.

Dieses Buch stellt 85 Wanderungen in den österreichischen Alpen vor zu besonders schön gelegenen (Berg-)Seen, Quellen, Wasserfällen, Bächen, Flüssen und sogar Höhlen – immer mit der Gelegenheit zu einem „erfrischenden“ Bad in großartiger Landschaft. Die Naturbadeplätze, die das Buch präsentiert, bieten echtes Wildswimming-Vergnügen. Sie sind auf reizvollen

Wanderungen zu erreichen, die sich teils eher kurz und gemütlich gestalten und für die ganze Familie eignen, teils stellen sie auch ambitionierte Bergwanderer vor eine Herausforderung.

Allen Ausflügen gemeinsam ist das Motto »Pack' die Badehose ein...« – egal ob für genussvolles Planschen im warmen Moorteich oder für sportliche Schwimmzüge im eisigen Gletschensee. Der Autor ist Wildswimming-Pionier, Wasserretter und Bergwanderführer. Er kennt die alpinen Gewässer Österreichs bestens und liefert viele Tipps zu geeigneten Einstiegstellen, Sicherheitsmaßnahmen, Ausrüstungsgegenständen und vielem mehr, inklusive eines Exkurses zum Thema Ganzjahres- bzw. Eisschwimmen.



Werner Bätzing, Michael Kleider

Die Seealpen

Rotpunktverlag, Neuausgabe 2024
224 Seiten mit zahlreichen Fotos, Service-Teil und zahlreichen Routenskizzen, Preis 25,00 €.

Die Seealpen gehören im deutschsprachigen Raum zu den unbekanntesten Regionen der gesamten Alpen. Unweit vom Mittelmeer erhebt sich diese Hochgebirgslandschaft mit über 3000 Meter hohen

Gipfeln, zahlreichen Seen und mit den südlichsten Gletschern der Alpen. Historische Wege mit fantastischen Aussichten und eine stattliche Anzahl von Berghütten bieten ideale Wandermöglichkeiten. Da es keinen Massentourismus gibt, wandert man hier oft in völliger Einsamkeit. Höhepunkte der Seealpen sind die besonders reiche Flora und Fauna sowie das »Tal der Wunder« mit 40 000 prähistorischen Felszeichnungen. Die Routen wurden in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Seealpen erarbeitet.

Der Band beschreibt eine 13-tägige Rundwanderung,



die leicht zu einer 6- oder 7-tägigen Rundwanderung verkürzt und auch sonst vielfach variiert werden kann. Viele Etappen können auch von einem Standquartier aus begangen werden. Der reich bebilderte Führer liefert alle notwendigen Informationen und gibt in der Einführung zahlreiche vertiefende Hinweise.

Wolfgang Barelids

Dänemark:

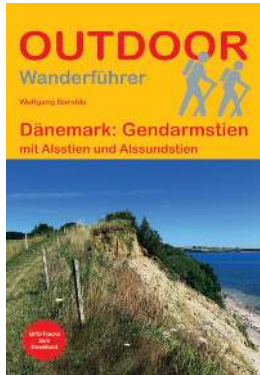
Gendarmstien

Conrad Stein Verlag, Wanderführer, 1. Auflage 2024

160 Seiten, 52 farbige Abbildungen, 15 Karten, Übersichtskarte in der Umschlagklappe, Preis 14,90 €.

Am Nordufer der Flensburger Förde schlängelt sich der 84 km lange „Gendarmenpfad“ durch die von eiszeitlichen

Gletschern geprägte Landschaft an der dänisch-deutschen Grenze entlang einer abwechslungsreichen Küste mit Steilufern, Stränden, Schlössern, Haffs und Häfen. Der Weg zieht sich in 5 Tagesetappen von Padborg bei Flensburg bis kurz hinter Sønderborg auf der dänischen Insel Als. An den Weg schließt sich der 62 km lange Alstien an, der großteils entlang der Ostküste von Als nach Nordborg und weiter nach Hardeshøj führt. Nach einem Fährentansfer über den Allsund geht es in 17 km auf dem Allsundstien zurück nach Sønderborg. Wegen der überschaubaren Übernachtungsmöglichkeiten sind außerdem an den meisten Start- und Endpunkten sowie oft auch unterwegs Busverbindungen angegeben, sodass sich die meisten Etappen auch mit festem Standort sowie etappenweise ab Flensburg gehen lassen.



Franz Hauleitner

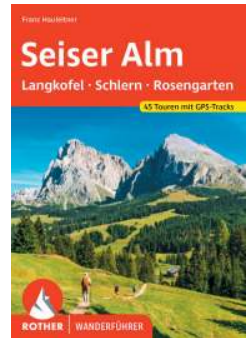
Seiser Alm mit Langkofel, Schlern und Rosengarten

Rother Bergverlag, Wanderführer, 1. Auflage 2024
192 Seiten mit 125 Fotos, 45 Höhenprofile, 45 Wanderkärtchen 1:25.000, 1:50.000 und 1:75.000, sowie 2 Übersichtskarten, Preis 23,90 €.

Der Schlern ist ohne Zweifel die größte geschlossene Almhochfläche Europas; wunderbar genussvolle Touren sind hier oben möglich. Dieses Buch stellt die 45 schönsten Wanderungen vor. Auf bequemen Wanderwegen

geht es auf das aussichtsreiche Plateau Pufplatsch. Herrlich ist die Umrundung der berühmten Dolomitenberge Langkofel und Schlern, die von allen Seiten großartige Fotomotive bietet. Idyllisch verstreut liegen Hütten, Almen und Gasthöfe, die wunderbare Wanderziele mit Einkehr und Panoramablick sind. Neben der Seiser Alm präsentiert der Wanderführer auch Touren in den angrenzenden Dolomitenmassiven von Langkofel, Schlern und Rosengarten.

Jede Wanderung wird mit einer zuverlässigen Wegbeschreibung, einem Wanderkärtchen und einem Höhenprofil vorgetellt. Geprüfte GPS-Tracks stehen zum Download bereit und machen die Orientierung unterwegs einfach. Viele Tipps zu schön gelegenen Almen und Gasthäusern, zu hübschen Ortschaften und Sehenswürdigkeiten machen das Buch zum idealen Begleiter auf der Seiser Alm.



Ingrid Retterath

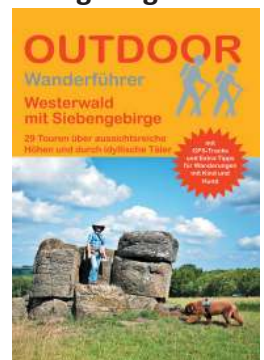
Westerwald mit Siebengebirge

Conrad Stein Verlag, Wanderführer, 1. Auflage 2024
160 Seiten, 57 farbige Abbildungen, 29 Karten, 26 Höhenprofile, Übersichtskarte in der Umschlagklappe, GPS-Tracks zum Download, Preis 14,90 €.

Eingerahmt von Rhein, Sieg, Heller, Dill und Lahn lockt der Westerwald mit faszinierenden Felsen, dichtem Wald, weiten Fernsichten, idyllischen

Bachlandschaften und gepflegten Wanderwegen. 29 Touren über aussichtsreiche Höhen und durch idyllische Täler bietet der Führer zwischen Bonn, Dillenburg, Limburg und Koblenz.

Kulturinteressierte finden bei den Wanderungen überall Spuren aus allen Jahrhunderten: Unterwegs trifft man auf den römischen Limes, wehrhafte Burgen, uralte Kirchen und Klöster, sehenswerte Industriehistorie und malerische Fachwerkarchitektur. Kurze barrierefreie Wanderungen, die auch mit Buggy problemlos bewäl-



tigt werden können, sind ebenso enthalten wie anspruchsvollere Tageswanderungen. Zu jeder Tour gibt es Tipps für Wanderer mit Kind und Hund und Informationen zu Anreise, Einkehrmöglichkeiten, Markierungen u. v. m. Karten und Höhenprofile ergänzen die genaue Wegbeschreibung, GPS-Daten zu jeder Tour können auf der Verlagswebsite kostenlos heruntergeladen werden.

Gerhard Heimler, Albrecht Ritter

Wandern und Wein

Rheingau - Rheinhessen

Rother Bergverlag, Wanderbuch, 1. Auflage 2024

256 Seiten mit 178 Fotos, 50 Höhenprofile, 50 Wanderkärtchen 1:25.000, 1:50.000 und 1:75.000, sowie 1 Übersichtskarte, Preis 18,90 €.

Dieses Wanderbuch stellt 50 Wanderungen in den am Rhein gelegenen Weinbaugebieten vor: Das Riesling-Land Rheingau – hier wurde vor knapp 250 Jahren die Spätlese erfunden – erstreckt sich am Rhein zwischen Wiesbaden und Lorch. Rheinhessen ist das größte und älteste Weinanbaugebiet in Deutschland. Auf den Rebflächen zwischen Alzey, Worms, Mainz und Bingen wird vor allem Silvaner angebaut, dazu die Rotweinsorte Dornfelder. Die Bergstraße ist das kleinste Weinanbaugebiet in Deutschland. Wenn es andernorts noch fröstelt, setzt hier bereits die Mandelblüte ein. Eine Besonderheit an der Bergstraße ist der Rote Riesling. Jede Wanderung in diesem Band bietet eine zuverlässige Wegbeschreibung, einen Kartenausschnitt mit eingezeichnetem Routenverlauf und ein Höhenprofil. Geprüfte GPS-Tracks machen die Orientierung unterwegs ganz einfach. Die Autoren geben Tipps zu schönen Einkehrmöglichkeiten: In Guttschänken, Vinotheken und Straußwirtschaften, außerdem zu Weinfesten, wie sie in vielen Weinorten veranstaltet werden.

Diese Touren werden jeden weinfreudigen Wanderer und wandernden Weinfreund begeistern.



* * *

Toms Sportkletter-Ecke



Pietro Dal Pra und Adam Ondra

Adam the Climber

Versante Sud, Milano, 1. Auflage 2024, 345 Seiten schwarz/weiß sowie 48 farbige Fotoseiten, 15,5 × 23 cm, 578 g, ISBN 978 88 55471 688, 25,00 €, deutsch (weitere Ausgaben in Englisch und Italienisch)

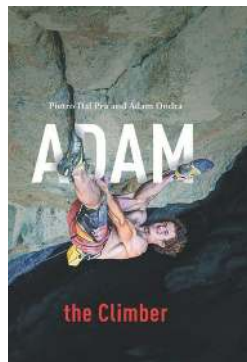
31 Jahre jung, hat sich Adam Ondra gerade für seine zweite Olympiateilnahme qualifiziert: Paris wartet.

Vielen gilt der sympathische Tscheche – geboren 1991 in Brno – als der derzeit beste Sportkletterer der Welt. Mit sechs Jahren begann er zu klettern, mit 13 war er bereits im 11. UIAA-Grad angekommen. Heute zeigt er seine Vielseitigkeit auch in den schwierigsten Mehrseillängentouren und brilliert nebenbei beim Bouldern und bei den Wettkämpfen am „Plastik“.

Pietro Dal Pra, selbst in jungen Jahren in extremen Schwierigkeitsgraden am Fels unterwegs, Mentor und Begleiter Adams bei einigen seiner ersten längeren Routen, verfolgt als Freund Adams sportliche Entwicklung und nimmt auch heute noch Anteil an seinen unvorstellbaren Erfolgen. Bester Beweis ist diese Biografie aus dem Verlag Versante Sud, die er gemeinsam mit Adam zusammengestellt hat. Drei große Abschnitte formen das Buch: „Die ersten zehn Jahre“, „Die Wettkämpfe“ und „I do it my way“. Wie in einem Filmdrehbuch reiht sich eine Geschichte an die andere, aus unterschiedlichen Perspektiven, jeweils flankiert von einem Aufsatz von Adam selbst. Flashbacks beleuchten die Hintergründe seiner Entwicklung, so zum Beispiel die Seltsamkeiten der Klettertouren seiner Eltern unter den Bedingungen der sozialistischen Ära der Tschechoslowakei.

So schlägt das Buch einen weiten Bogen und erzählt auf spannende Weise von Freundschaften und Felsen, von der Dynamik der Wettkampfsaison, von Angst und Erfahrung, von Kind sein und Vaterschaft, von Mühsal und Misserfolgen ebenso wie von grandiosen Siegen und Onsites – also vom Phänomen Adam Ondra. Es schließt, sehr persönlich und emotional, mit dem Bericht von Hugos Geburt im Mai 2022, Ivas und Adams kleinem Sohn.

Der Band wurde 2024 mit dem ITAS Bergbuchpreis in der Kategorie „Alpinismus und Bergsport“ ausgezeichnet.



Unsere Kletteranlagen

INDOOR

(1) Kletterhalle Hüttenweg,
Dahlem, Hüttenweg 43 in 14195
Berlin
Arno Behr, 0172 390 36 90

(2) Klettersportzentrum Spandau,
Sporthalle der B.-Traven-Ober-
schule, Remscheider Straße
Kai Kasulke, 0176 / 47 72 26 90

OUTDOOR

(3) Monte Balkon (15 m, ver-
schlossen, siehe Randspalte),
Hohenschönhausen, Ribnitz-
Straße, Ecke Hohenschön-
Weg
(S 75, Bus X9, Tram
M4 oder M5)

zur Zeit gesperrt

(4) Schwedter Nordwand, Mau-
erpark (15 m, verschlossen, s.
Randspalte), Prenzlauer Berg,
Schwedter Str. (S 1, 2, 8, 9, 25,
41, 42, 85, U2, U8, Tram M1, Bus
247, alles mit Fußweg)
Max Kant, 0157 / 71 91 63 73

(5) Wuhletalwächter (17 m),
Marzahn, Havemannstraße, Ecke
Kemberger Straße
(S 7, Bus 197, Tram M8, 16)
Geschäftsstelle

(6) Spandau (18,5 m, ver-
schlossen, siehe Randspalte),
Falkenhagener Feld, Großer Spek-
tensee (Bus 237 Dyrotzer Straße,
Fußweg)
Gerald Petrasch
0152 / 28 87 01 63



Schlüssel-Ausleihe

Für die Nutzung der Outdoor-Kletteranlagen des AlpinClub Berlin ist die Online-Reservierung (<https://actionconcrete.de/>) eines Tickets notwendig.

Ein Teil der Kletteranlagen des AlpinClub Berlin ist verschlossen. Die Schlüsselvergabe erfolgt ausschließlich an DAV-Mitglieder über die Registrierung beim Onlinesystem von actionconcrete.de, zugestellt werden die Schlüssel per Post. Der Schlüssel passt für alle Anlagen. Es wird eine Kautions von 25 € für jeden Schlüssel erhoben, bei Verlust des Schlüssels wird diese nicht zurückerstattet. Für jedes Kalenderjahr (01.01. bis 31.12.) wird eine Gebühr von 10 € fällig. Die Freischaltung des Schlüssels erfolgt nach Zahlungseingang. Mit der Ausleihe erkennt der Ausleiher die Benutzungsordnung für die Kletteranlagen des AlpinClub Berlin an.

Änderungen

bei Adresse, Familienstand und -ganz wichtig- bei Ihrer Bankverbindung melden Sie bitte nur uns, dem AlpinClub Berlin und nicht der Bundesgeschäftsstelle in München. Zusätzliche Kosten die uns entstehen, müssen wir im Interesse aller an die betreffenden Mitglieder weitergeben.

Kündigungen

sind nur zum Jahresende möglich und müssen bis zum 30.09.d.J. in Textform entsprechend den gesetzlichen Vorgaben erfolgen; die Kündigungen werden kurzfristig von uns bestätigt. Achten Sie auf diese Bestätigung und fragen gfs nach. Spätere Reklamationen dürfen wir nicht mehr berücksichtigen. Das gilt auch beim Übertritt in eine andere Sektion während des laufenden Jahres.

AlpinClub Berlin

Geschäftsstelle

Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin (Charlottenburg)
Tel. 030 / 34 50 88 04 - Fax 030 / 34 50 88 05
E-Mail: alpinclub.berlin@t-online.de
Internet: www.alpinclub-berlin.de

Öffnungszeiten

Auskünfte (Ausleihe ohne Beratung)
Montag und Donnerstag von 16 bis 19 Uhr
Dienstag von 16 - 18 Uhr, Freitag von 14 - 16 Uhr
Mittwoch geschlossen

Verkehrsverbindungen

U2/U7 bis U-Bhf Bismarckstraße, Bus 109 und 309 bis
Bismarck-/Kaiser-Friedrich-Straße

Ansprechpartner

1. Vorsitzender	
Arno Behr	030 / 344 97 54
2. Vorsitzende	
Gabriele Wrede	033201/44127
Schatzmeister	
Dr. Detlef Buckwitz	030 / 56 58 34 20
Mitgliedsbeiträge, Mitgliederverwaltung	
Geschäftsstelle	030 / 34 50 88 04
Redaktion & Anzeigen BERLIN ALPIN	
Gerd Schröter	030 / 746 16 15
Ausbildung	
Brigitte Ebner	0173 / 648 90 75
Jugendreferentin	
Louise Zepter	0176 / 70 22 47 02
Kletterturm Wuhletalwächter	
Geschäftsstelle	030 / 34 50 88 04
Kletterturm Schwedter Nordwand	
Max Kant	0157 / 71 91 63 73
Kletterturm Spandau	
Gerald Petrasch	0171 / 41 52 055
Kletteranlage Hüttenweg	
Arno Behr	0172 / 390 36 90
Klettersportzentrum Spandau	
Kai Kasulke	0176 / 47 72 26 90
Kinder- und Jugendschutz	
Gudrun Petrasch	0157 / 58 23 07 01
Familien	
Gudrun Petrasch	0157 / 58 23 07 01

Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge sind Jahresbeiträge und betragen ab **2025** für das

A-Mitglied ¹⁾	89,- EUR ⁸⁾
B-Mitglied ²⁾	51,- EUR ⁸⁾
C-Mitglied ³⁾	30,- EUR ⁹⁾
D-Mitglied ⁴⁾	51,- EUR ¹⁰⁾
Kinder und Jugendliche ⁵⁾	40,- EUR ⁹⁾
Familien ⁶⁾	140,- EUR ⁹⁾
Alleinerziehend ⁷⁾	89,- EUR ⁹⁾

¹⁾ A-Mitglieder, die aus einem nachweisbaren Grund über ein nur geringes Einkommen verfügen, erhalten auf Antrag eine Ermäßigung auf 45,- EUR; der Nachweis muß jährlich wiederholt werden.

²⁾ B-Mitglieder sind auf Antrag Ehe-/Lebenspartner eines A- oder B-Mitgliedes des ACB, oder Senioren ab 70 Jahre (auch nur auf Antrag).

³⁾ C-Mitglieder müssen ihre Erstmitgliedschaft in einer anderen Sektion des DAV, ÖAV oder AVS durch Vorlage des gültigen Mitgliedsausweises jedes Jahr neu bis zum 28.02. nachweisen.

⁴⁾ Junioren sind Mitglieder von 18 bis 24 Jahre.

⁵⁾ Kinder und Jugendliche sind Mitglieder bis 17 Jahre.

⁶⁾ Familien (nur auf Antrag) bestehen aus zwei Elternteilen und beliebig vielen zum Haushalt gehörenden Kindern bis 17 Jahre. Voraussetzung: gleiche Anschrift, gleiche Sektion.

⁷⁾ Alleinerziehende bestehen aus einem Elternteil (A-Mitglied) und beliebig vielen, zum Haushalt zählenden Kindern bis 17 Jahre. Voraussetzung: gleiche Anschrift, gleiche Sektion.

⁸⁾ Aufnahmegebühr (einmalig) 15,- EUR

⁹⁾ keine Aufnahmegebühr

¹⁰⁾ Aufnahmegebühr (einmalig) 8,- EUR

Beitragsrechnungen bzw. Zahlungsaufforderungen werden nicht versandt.

Bei Zahlungen nach dem 31.01. eines Jahres wird je Mitglied ein Säumniszuschlag von 5,- EUR fällig. Wer seine Zahlung nicht vergessen will, sollte uns eine Einzugsermächtigung erteilen.

Wer seinen Ausweis trotz Zahlung bis zum 20.03. nicht erhalten hat, soll uns dies bis zum 30.04. melden; er erhält dann kostenlos einen Ersatzausweis.

Für danach verloren gegangene Ausweise können wir auf Wunsch zu einem Kostenbeitrag von 2,50 EUR einen Ersatzausweis ausstellen.

Bitte beachten Sie, daß Ein- oder Umstufungen zu B-Mitgliedern oder in eine Familienmitgliedschaft nur auf zusätzlichen Antrag hin erfolgen können. Dies ist ohne eine ausdrückliche Willenserklärung des betreffenden Mitglieds nicht möglich.

Achtung! Neue Kontoverbindung :

IBAN DE53 1009 0900 1109 9286 01 bei der PSD-Bank (BIC: GENODEF1PO1)

Zahlungen der Teilnehmergebühren für Kurse und Fahrten bitte auf das Konto

DE80 1009 0900 1109 9286 00 bei der PSD-Bank



Pension Danler

www.pension-danler-stubai.at
 Oberplövenweg 4 * A-6165 Telfes
 Stubaital/Tirol
 Tel: 0043 / 5225 / 62 476
 Fax: 0043 / 5225 / 62 476 / 13
 E-Mail: heidi@hausdanler.at
 Alle Zimmer mit Du/WC
 und Balkon/Terrasse;
 WLAN im Haus

5% Rabatt für Mitglieder
 des AlpinClub Berlin (Ü/F)



„Wilde Tiere“ in Berlin

(von oben links nach unten rechts)

- Wildbiene
- Salamander
- Kröte
- Maus
- Buntspecht
- Marienkäfer
- Unke

Fotos: G.Schröter

